MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

595 (28.12.1934) Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-364232

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.00 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Freitag, 28. Dezember 1934 — 145. Jahrgang – Nr. 595

Die letzte Sitzung des Saar-Landesrates

Bedeutsame Erklärung des Abgeordneten Martin

Meldung des DNB.

— Saarbrücken, 28. Dezember.

In der heutigen letzten Sitzung des Landesrates vor der Abstimmung lehnte die Deutsche Front durch den Abgeordneten Martin zunächst die Verordnung der Regierungskommission über die Fortsetzung der Wohnungszwangswirtschaft ab. Die Regierungskommission habe hinreichend Gelegenheit gehabt, durch Förderung des Wohnungsbaues und Anregung der privaten Baulust das Wohnungsproblem zu lösen. Hier fehle entweder die Fähigkeit oder es sei ein neuer Beweis, daß der status quo eine unbrauchbare Regierungsform sei.

Die Saarbevölkerung lehne einen anonymen Souverän, wie es der Völkerbund ist, ab.

Es sei bezeichnend für die Begriffsverwirrung und die naive und gedankenlose Uebertragung privat- und handelsrechtlicher Vorstellungen auf moralische Fragen des öffentlichen, staatlichen und nationalen Lebens, daß man überhaupt die Redensart vom Völkerbund als einem Souverän habe aufstellen können.

Martin ging dann auf den Bruch des Weihnachtsburgfriedens durch die Separatisten ein und gab eine Erklärung ab, in der er zunächst das Bedauern ausdrückte, daß der Prozeß gegen die Führer der Deutschen Front vertagt worden sei, so daß es unmöglich gemacht werde, die in der Denkschrift niedergelegten Tatsachen gerichtlich zu beweisen. Die Erklärung erinnerte auch an das angebliche Attentat auf den Emigrantenkommissar Machts, für das ein Saarländer seit fünf Monaten in Untersuchungshaft sitzt, ohne daß bisher von einem Verfahren die Rede sei. Dieses Vorgehen sei um so verurteilenswerter, als es der Regierungskommission den Anlaß zu den Haussuchungen bei der Deutschen Front gegeben habe, wobei Material beschlagnahmt worden sei, das von der Regierungskommission in politischem Sinne ausgeschlachtet worden sei. Die Erklärung ging dann darauf ein, daß es nunmehr den Separatisten gelungen sei, die fremden Truppen ins Saargebiet zu ziehen.

Die Saarbevölkerung hege gegen diese Truppen nicht die geringste Abneigung; denn sie gehorchen nur ihrer Pflicht. Aber über diejenigen, die Veranlassung gewesen seien, daß diese Truppen gesandt worden seien, werde einst die Geschichte richten.

Bedauerlich sei, daß das fremde Militär gleich zu Beschlagnahmungen geschritten sei und daß es wichtige Gebäude in Besitz genommen habe. Jetzt aber müsse verlangt werden, daß endlich die Emigranten aus der Polizei entfernt werden. Durch ihre Pflichtverletzungen hätten sie das Volk genügend beleidigt und gereizt, und die fremden Truppen dürften sicher nicht stolz darauf sein, daß vor und hinter ihnen bei ihrem Einmarsch saarländische Polizeiüberfallkommandos gefahren seien, die dem Befehl eines Mannes unterstanden hätten, der sich bis heute noch nicht von dem schweren Vorwurf der Feigheit vor dem Feind gereinigt habe. Es müsse ferner verlangt werden, daß nunmehr endlich den Nichtabstimmungsberechtigten verboten werde, sich aktiv im Saarkampf zu betätigen. Jetzt, nachdem die Listen der Abstimmungsberechtigten feststände, sei das eine Kleinigkeit.

Die Erklärung geht dann auf das Flaggenverbot ein, das die Regierungskommission ausgerechnet am Tage vor dem Weihnachtsfrieden habe in Kraft treten lassen. Das Recht, die vaterländische Flagge zu hissen, sei der Regierungskommission und den anwesenden fremden Truppen vorbehalten worden. Das sei selbst in den so viel gerühmten demokratischen Ländern unmöglich. Mit der Neutralitätspflicht könne die Abstimmungskommission dieses Verbot nicht begründen. Denn sie sei in Wirklichkeit eine ungeheure Verletzung der Neutralität, da sie verhindern solle, daß das Volk auch nach außen hin seine Meinung zum Ausdruck bringe. Außerdem sei dieses Verbot ungültig, weil vor seinem Erlaß der Landesrat nicht gehört worden sei. Genau so verhalte es sich mit dem Verbot der Plakatierung. Auch gegen die Art der Stimmenzählung und die wichtige verspätete Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses müsse protestiert werden. Das Verfahren, das die Abstimmungskommission in Aussicht genommen habe, sei außerordentlich verwickelt und geeignet, in die Bevölkerung die größte Beunruhigung hineinzutragen. Denn man habe Oberschlesien, Eupen-Malmedy und das Memelgebiet noch in recht guter Erinnerung.

Ausführlich behandelte die Erklärung die Frage der angeblichen Möglichkeit einer zweiten Abstimmung im Saargebiet. Sie weist darauf hin, daß bindende Versprechungen des Völkerbundsrates nicht vorliegen und daß der Wortlaut des Saarstatuts eine zweite Abstimmung grundsätzlich ausschließt. Aber selbst, wenn solche Versprechungen des Völkerbundsrates vorlägen, so seien die Erfahrungen, die das deutsche Volk an der Saar früher mit Versprechungen fremder Staatsmänner gemacht habe, mehr als vernichtend. Die Erklärung erinnert an die 14 Punkte von Wilson und die zahlreichen nicht eingehaltenen Versprechungen des Versailler Vertrages.

„Wir im Saargebiet gehören zu den Opfern dieser gebrochenen Versprechungen. Hinter der schönen Zusage einer zweiten Abstimmung, bei der durchaus nicht nur von der Rückkehr allein zu Deutschland die Rede wäre, lauert nämlich der französische Imperialismus."

Die Erklärung weist dann auf Eupen und Malmedy hin, wo die versprochene freie Abstimmung mit Billigung der Mächte des Völkerbundes als Farce gestaltet worden sei. Auch Danzig und der Korridor seien ohne Abstimmung von Deutschland losgerissen worden, und das unglückliche Memelgebiet habe das gleiche Schicksal erduldet. „Wir wissen", so fuhr Martin fort, „wie wenig dem Russen Litwinow das Saargebiet gilt und irren uns auch in der Annahme nicht, daß er nur deshalb eine zweite Abstimmung propagiert, weil er im Saargebiet eine sichere Keimzelle des Bolschewismus für Westeuropa schaffen möchte. Aber erst recht deutlich wird die Doppelzüngigkeit dieser Staatsmänner durch Benesch dargetan, der doch alle Veranlassung hätte, den deutschen Böhmen zunächst Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Es ist klar, daß das Saarvolk aus solchen Erfahrungen seine Konsequenzen zieht. Ihm genügt eine Abstimmung, unser Ziel heißt Deutschland. Das wollen nur die nicht einsehen, die in fremdem Solde stehen und zum größten Teil nicht abstimmungsberechtigt sind.

Bereits in der allerersten Sitzung des Landesrates im Jahre 1922 haben die Parteien der heutigen Deutschen Front und mit ihnen die Sozialdemokraten und Kommunisten einmütig erklärt, daß das Saargebiet unter allen Umständen zum Deutschen Reich zurückkehren müsse.

Und diese Forderung besteht auch heute. Die öffentliche Meinung der Welt bringt unserem Standpunkt immer mehr Verständnis entgegen. Wir im Landesrat haben den Kampf um die Rechte der deutschen Saarbevölkerung nur führen können, weil unsere Wähler in all diesen Jahren die Treue gehalten haben und sich mit uns im gleichen Ziel verbunden fühlten. Unserem braven Volk, das während der letzten 16 Jahre von allen möglichen Seiten umworben wurde, um es zur Untreue gegen sein Vaterland zu verleiten, sprechen wir heute unseren herzlichsten Dank dafür aus, daß es sich nicht von Frankreich und auch nicht von Leuten, die unsere deutsche Saarheimat zu einem Asyl für politische Obdachlose machen wollten, noch von solchen Leuten, die nur vorgeben, deutsch zu sein, aber in Wahrheit mit den Moskowitern zusammen das Christentum verteidigen, zur Untreue gegenüber seinem Vatererbe verleiten ließ. Wir tragen die feste Zuversicht in uns und das stolze Gefühl, daß unser bodenständiges und unser abstimmungsberechtigtes deutsches Saarvolk allen Vaterlandsverrätern am 13. Januar die Quittung ausstellen wird.

Wir legen Wert darauf, in der letzten Sitzung des Landesrates, vor der Abstimmung, deren Ergebnis alle Hoffnungen der Separatisten und Emigranten mit elementarer Wucht zerschlagen wird, nochmals vor aller Welt das Zeugnis abzulegen, daß es nach 16jährigem Kampf für das deutsche Saarvolk und für uns keine andere Lösung der Saarfrage gibt, als die restlose Rückkehr unserer deutschen Saarheimat zum geliebten deutschen Vaterland."

Die Ausführungen Martins wurden wiederholt von Zustimmungskundgebungen unterbrochen, und zum Schluß setzte lebhafter Beifall ein.

Neues „Sicherheits-System" für Europa

Die Diplomaten sind sich einig: Es geht nicht ohne Deutschland

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

§ London, 28. Dezember.

In den letzten Tagen hat unter lebhafter Unterstützung des Londoner Foreign Office in verschiedenen europäischen Hauptstädten ein diplomatischer Vorstoß zur Erreichung eines neuen „Sicherheitssystems" in Mitteleuropa eingesetzt. Der Ausgangspunkt ist wieder die österreichische Unabhängigkeit, die diesmal durch das Mittel eines Sechsmächtepaktes garantiert werden soll. Der Anstoß zu diesem neuen Sicherheitssystem geht von Frankreich und Italien aus. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph will darüber unterrichtet sein, daß im Laufe der nächsten 14 Tage ein entscheidender Schritt getan werde, um diesen Plan in die Wirklichkeit umzusetzen. Sir John Simons Einladung an Flandin und Laval, nach London zu kommen, verdient in diesem Zusammenhang besondere Beachtung. Wenngleich dieser neue Sicherheitspakt, wie es den Anschein hat, gleichzeitig in Paris und Rom geboren worden ist, so ist seine wesentlichste Voraussetzung doch zunächst einmal die italienisch-französische Verständigung.

Die entscheidende Frage, die man in England wieder zusammen mit dem Sicherheitspakt erörtert, ist Deutschland.

Man gibt sich keinem Zweifel darüber hin, daß, wenn dieser neue Sicherheitsplan überhaupt zustande kommen soll, dann Deutschlands Teilnahme unumgänglich notwendig ist. Diese Erkenntnis bedeutet für England aber zugleich die Einsicht, daß, ehe Deutschland für eine Diskussion dieses Planes gewonnen werden könne, die deutsch-französischen Beziehungen auf eine bessere Ebene gestellt werden müssen, und mit den deutsch-französischen Beziehungen müsse zugleich Deutschlands alte Gleichberechtigungsforderung behandelt werden.

In England gibt man sich dem Glauben hin, daß, sobald die Saarfrage erledigt ist, diese beiden Fragen unverzüglich erörtert werden müssen und dies am besten über die österreichische Frage geschehe. Insbesondere sei Laval dieser Ansicht, so schreibt der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph, und während Sir John Simons jüngstem Besuch sei diese französische Haltung eingehend zwischen den französischen Staatsmännern und dem englischen Außenminister besprochen worden. Nach den Angaben, die der Daily Telegraph macht, ist es noch unklar, in welcher Reihenfolge man die Lösung der einzelnen Fragen heranziehen will. Man will da einsehen, wo man die besten Aussichten auf Erfolg zu haben glaubt.

Deutschland soll aufgefordert werden, sich den jeweils erreichten Ergebnissen anzuschließen. Wenn diese Angabe des Daily Telegraph richtig ist, würde sie eine Wiederholung der im Ostpakt angewendeten Methode bedeuten, die Deutschland mit Recht als seiner unwürdig zurückgewiesen hat.

Es ist bemerkenswert, wie man in England jede Gelegenheit benutzt, den Plan einer sogenannten „Legalisierung" angeblicher deutscher Rüstungsbestrebungen immer wieder in die Debatte zu werfen. Mit besonderem Nachdruck weist der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph darauf hin, daß England und Frankreich sich in völliger Uebereinstimmung darüber befänden, daß man Deutschland nicht erlauben werde, sich einseitig von den Rüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages zu lösen. Wohl aber seien die ehemaligen Alliierten bereit, wenn Deutschland mit den übrigen Mächten ein Rüstungsbeschränkungsabkommen eingehe, den Teil 5 des Versailler Vertrages fallen zu lassen. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph fügt hinzu, daß gerade auf Grund von Hitlers jüngsten Friedenserklärungen Frankreich ziemlich hoffnungsvoll für die Erreichung eines Abkommens sei.

Neue Kampfflugzeuge für England

— London, 28. Dezember.

Zu Beginn des neuen Jahres wird sich das britische Luftministerium für einen neuen Typ eines Kampfflugzeuges entscheiden. Vier verschiedene Typen werden gegenwärtig ausgeprobt. Die neuen Maschinen sollen eine Stundengeschwindigkeit von über 400 Kilometer besitzen. Zwei von ihnen sind Eindecker, die beiden anderen Doppeldecker. Einer der Eindecker hat ein einziehbares Untergestell; einer der Doppeldecker ist mit vier Maschinengewehren statt der üblichen zwei Maschinengewehre ausgerüstet. Das Ministerium beabsichtigt, nach erfolgter Wahl ein Geschwader Flugzeuge des auserlesenen Typs bauen zu lassen.

Englands Politik am Jahresschluß

(Von unserem Londoner Vertreter)

W. A. London, Ende Dezember.

Eine erste Betrachtung der europäischen Politik zeigt — von England her gesehen — unbedingt Entspannungserscheinungen. In der Saarfrage sind keine Komplikationen mehr zu befürchten. Der englische Beschluß einer neutralen Saartruppe ist gegenüber den französischen Einmarschdrohungen zum mindesten das kleinere Uebel. Die deutsch-englischen Wirtschaftsabmachungen der letzten Monate arbeiten zufriedenstellend und bergen die Möglichkeit besserer Wirtschaftsbeziehungen in sich. In der deutschen Rüstungsfrage zeigt England wenigstens auf Teilgebieten Verständigungsgeist und wenngleich die gewaltigen englischen Luftrüstungen eine Abrüstung in der Luft so gut wie unmöglich machen, so haben sie doch mittelbar den Vorteil, Verständnis für die militärische Wehrlosigkeit Deutschlands zu wecken. Die Argumente nämlich, die England für sich anführt, treffen in erhöhtem Grade auf Deutschland zu. Die wüsten Presseangriffe, denen Deutschland im Anschluß an innerpolitische Ereignisse im Juni und Juli dieses Jahres ausgesetzt war, Angriffe, die an Gehässigkeit manchmal noch die wildeste Kriegspropaganda übertrafen, haben nachgelassen, statt dessen findet man nicht selten Aeußerungen, die sich wenigstens bemühen, Verständnis für Deutschland aufzubringen.

Wenn man diese Entspannungserscheinung aufmerksam betrachtet und sie in den Gesamtrahmen der englischen Politik einbezieht, wirft sich aber die Frage auf: Wird diese Politik der Entspannung auch im kommenden Jahr sich fortsetzen und, was wichtiger ist, sich erweitern und vertiefen, ja man muß sogar fragen: ist es richtig, überhaupt von Entspannung zu sprechen?

In der großen Politik entscheiden, so bedauerlich das auch ist, viel weniger die objektiven Wahrheiten als das, was man als Wahrheit zu erkennen glaubt. Wir Deutsche haben es während des Krieges nur allzudeutlich spüren müssen. Und auch heute erleben wir wiederum eine Bestätigung dieses Satzes. Wir sehen, wie man sich in England ein Bild der Wirklichkeit macht, das aber eine Wirklichkeit des englischen Zerrspiegels ist.

Am deutlichsten läßt sich dieses englische „Wirklichkeitsbild" an Baldwins großer Unterhausrede vom 28. November betrachten. Es ist gar nicht schwer, rein an Hand der vorhandenen Urkunden, Denkschriften und tatsächlichen Geschehnisse nachzuweisen, daß Baldwins Darstellung der Entwicklung der Abrüstungsfrage im Laufe des vergangenen Jahres nicht stimmt. Wesentliche Tatsachen sind ausgelassen und andere in einen ihnen nicht adäquaten Blickwinkel gerückt. Aber jede tatsächliche Richtigstellung dieser Darlegungen wird im Augenblick nicht mehr als einen theoretischen Wert haben, sie würde einen Aktenband füllen helfen und doch auf die englische Politik oder auch nur auf die Berichtigung ihres Wirklichkeitsbildes so gut wie keinen Einfluß haben. Die Darstellung Baldwins ist für England gleichsam der archimedische Punkt, wo der Hebel zur Bewegung der europäischen Politik einsetzt.

Wenn aber diese Betrachtungen im Grunde nur rückwärtsblickend waren, nicht viel mehr als eine historische Darstellung, so kommt dem letzten großen Teil der Baldwinrede eine zukunftweisende Bedeutung zu, und auch nur unter diesem Gesichtswinkel haben die rein historischen Abschnitte seiner Rede ein beachtenswertes Gesicht.

Mögen Lord Beaverbrooks Presse und auch andere Organe sich noch so hysterisch gebärden, wenn überhaupt Zweifel bestanden, so hat Baldwins Rede mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß England nicht gewillt ist, eine Politik der Isolierung zu betreiben. Und England kann, vom rein englischen Standpunkt gesehen, eine solche Isolierungspolitik auch gar nicht führen.

Baldwin hat sich mit bewußter Deutlichkeit an die Adresse Deutschlands gewendet. Man braucht seine freundlichen Worte über ein Wiederaufleben und eine Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland, wenn es seine angebliche Isolierung aufgäbe, nicht ernst zu nehmen. Das sind Zukunftswechsel, die wohl kaum honoriert werden und die England auch gar nicht honorieren kann. Seine weiteren Ausführungen über das politische Verhältnis zu Deutschland sind aber der Rahmen für Englands künftige Europapolitik, insbesondere Deutschland gegenüber.

Was Baldwin als verantwortlicher Staatsmann und an verantwortlicher Stelle nur vorsichtig ausgesprochen hat, wird in anderen nicht minder verantwortlichen Kreisen erheblich deutlicher gesagt. In England glaubt man, Deutschland vor die Alternative stellen zu müssen, die in der Formulierung hoher englischer Staatsbeamten einfach und grob lautet: entweder Rückkehr in den

MARCHIVUM

Völkerbund mit allen seinen Konsequenzen im Gesamtrahmen der europäischen Politik, oder Einkreisung. Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß England diese zweite Möglichkeit vermieden sehen möchte.

Die englische Politik geht auf Stärkung des Einflusses des Völkerbundes. Das hat Edens jüngste Genfer Aktivität besonders deutlich gemacht, das zeigt Englands Entschluß zur Bildung einer neutralen Saartruppe, das zeigen insbesondere die englischen Bemühungen zur Beilegung des ungarisch-südslawischen Konfliktes und in derselben Linie liegt auch die englische Vermittlertätigkeit, um eine bessere Verständigung zwischen Italien und Frankreich zu erreichen.

So merkwürdig es klingt und so wenig es den Tatsachen entspricht: England glaubt, daß seine Kreise durch Deutschland gestört werden. Daher Baldwins Wort, vom „German mystery“, das von der Presse bereitwilligst aufgenommen und vergröbert und entstellt in die Massen hineingeworfen wurde.

Das Spiel mit der Kriegspropaganda, das in England mit starker Unterstützung hoher amtlicher Kreise, nicht zuletzt des Kriegsministeriums, betrieben wurde und das nur allzudeutlich seine Spitze gegen Deutschland trug, brauchte an sich nicht allzu tragisch genommen werden. Es dient im Grunde dem rein innerpolitischen Zweck, die Bevölkerung auf die wesentliche Vergrößerung des Heeresetats, der im Frühjahr dem Unterhaus vorgelegt wird, vorzubereiten und sie für diese Mehrausgaben geneigt zu machen. Bedauerlicher ist schon, daß dieser klare innerpolitische Zweck dazu geführt hat, in der englischen Bevölkerung ein lebhaftes Verständnis für die oben gezeigte Alternative zu wecken.

Es sind englische Kreise und besonders solche, die an der aktiven Gestaltung der Politik mitwirken, die heute eine Parallele zur deutsch-englischen Politik um die Jahrhundertwende sehen wollen. Damals auch ein deutsch-englisches Ringen um freundschaftliche Beziehungen, ja sogar um ein Bündnis. Bismarcks kleinere Nachfahren haben die Stunde des Schicksals nicht verstanden und „Holsteins großes Nein“ hat den Schlußpunkt hinter eine mehrere Jahre währende Entwicklung gesetzt. In der nicht öffentlichen Erörterung der gegenwärtigen deutsch-englischen Beziehungen hat man Baldwins Rede mit der Chamberlains vom Jahre 1899 in Parallele gesetzt, eine Rede, in der der Gedanke erörtert war, England sowohl mit dem Dreibund wie auch mit Japan und den Vereinigten Staaten zu verbinden. Die damals, vor mehr als einem Menschenalter, erörterte Idee eines direkten deutsch-englischen Bündnisses steht heute nicht zur Diskussion. Was England heute bietet, ist weniger. Ist im Grunde nur das Versprechen, kein Glied in der Kette zu sein, die man von anderen europäischen Zentren um Deutschland legen möchte.

Die englische Politik hat sich im Augenblick völlig in den Gedanken der oben gezeigten Alternative festgefahren. Es wird vieler Anstrengungen bedürfen, um den verantwortlichen englischen Staatsmännern klar zu machen, daß die Voraussetzungen, von denen sie ausgehen, falsch sind, und daß dementsprechend auch das auf diesem Gedankengebäude aufgebaute politische System falsch ist.

Man spart in England nicht mit Drohungen, um das Gespenst einer deutschen Einkreisung möglichst schreckhaft zu machen. Rußland, das einst zu den Mächten gehörte, die ebenfalls im Kampf gegen das in Versailles aufgerichtete System standen, sei bereits in den Kreis der Gegner einbezogen. Und wenn England seine Einkreisungsdrohungen wahr mache, müsse zwingend auch Italien folgen.

So schroff diese Drohungen gelegentlich auch ausgesprochen werden, für England ist die Einkreisungspolitik aber doch nur eine Politik der ultima ratio. England wünscht Verständigung mit Deutschland. Sir John Simons Bemühungen in Paris sind ebenso wie Englands Eingriff in die Saarfrage englische Bestrebungen zur Bereinigung der deutsch-französischen Atmosphäre und damit der europäischen Atmosphäre überhaupt. Und alle englischen Bestrebungen in Paris, in Genf und selbst die oben dargelegte Alternative haben für England nur den einen politischen Sinn: Ruhe und Befriedung auf dem Kontinent zu schaffen, damit England freie Hand in den großen weltpolitischen Fragen hat. Schon aus diesem Grund ist Englands Europa-Politik friedenerhaltend. Und gerade weil ein Krieg in Europa England nur zurückwerfen und um nichts vorwärts bringen würde, ist es für Frieden, aber für eine pax britannica, d. h. für eine Friedenspolitik, die den Interessen Englands entspricht. Die Alternative, vor der nach englischer Ansicht heute Deutschland steht, ist im Grunde nichts anderes als eben zwei Möglichkeiten, wie diese Ruhe auf dem Kontinent — mit englischen Augen gesehen — erreicht werden kann. Zwei Möglichkeiten, von denen England unbedingt die der freundschaftlichen und friedlichen Verständigung mit Deutschland vorzieht.

Gefangenen-Revolte in Glasgow

Die fehlenden Weihnachtszigaretten machten die Sträflinge wild

Von unserem Londoner Vertreter

§ London, 28. Dezember.

Unruhen, die sich am Samstag in einer Strafanstalt in Glasgow ereigneten und durch die Umsicht eines Wärters schnell unterdrückt werden konnten, haben sich während der Weihnachtsfeiertage mit besonderer Heftigkeit wiederholt. Sechs Gefangene und zwei Gefangenenaufseher sind bei der Niederschlagung der Revolte verletzt worden. Ein Gefangener hat einen Selbstmordversuch unternommen.

Als am ersten Weihnachtsfeiertag auf Veranlassung des Gefängnisdirektors der tägliche Spaziergang die Gefangenen auf den Hof führte, brach die Unruhe von neuem hervor. Der aufsichtführende Wärter versuchte, die Gefangenen in ihre Zellen zurückzutreiben, wurde aber ebenso wie die ihm zu Hilfe eilenden anderen Wärter von den revoltierenden Gefangenen in Schach gehalten. Erst den gemeinsamen Bemühungen sämtlicher Gefangenenwärter gelang es endlich, die Gefangenen mit Gewalt in ihre Zellen zurückzubringen.

Es heißt, daß die Strafgefangenen sich wie irrsinnig aufgeführt und den ganzen Tag über gebrüllt und geschrien hätten. Das Gefängnis gleicht völlig einem Irrenhaus, berichtet einer der Wärter.

Die Ursache für die Revolte ist, da von offizieller Seite strengstes Stillschweigen bewahrt wird, nicht eindeutig klar. Es scheint aber, daß das Rauchverbot der handgreifliche Anlaß der Meuterei war. In dem Glasgower Gefängnis sind sowohl Untersuchungsgefangene wie Strafgefangene untergebracht. Die Untersuchungsgefangenen haben insbesondere während des täglichen Spazierganges das Recht, zu rauchen. Für die Strafgefangenen, insbesondere die mit langfristigen Strafen, besteht ein strenges Rauchverbot. Da aber die Untersuchungsgefangenen und die Strafgefangenen gleichzeitig ihren täglichen Spaziergang machen, haben die Strafgefangenen durch den Anblick der rauchenden Untersuchungsgefangenen wahrscheinlich ihre Qual verdoppelt gefühlt. Darum haben sie sich auf die Untersuchungsgefangenen gestürzt und ihnen die Zigaretten entrissen. Der aufsichtführende Wärter, der sich einer tobenden Menge gegenübersah, hat unverzüglich an die Strafgefangenen Zigaretten verteilt und so eine Verschärfung der Unruhe verhütet.

Nach einer anderen Darstellung ist der eigentliche Grund der Meuterei darin zu suchen, daß die Gefängnisverwaltung energische Maßnahmen gegen das Hineinschmuggeln von Tabakwaren und anderen Gegenständen in das Gefängnis getroffen hat. Das ist durch strengere Ueberwachungsmaßnahmen jetzt unterbunden. Die Gefangenen, die diese illegalen Zuwendungen als ein ihnen zustehendes Recht betrachtet haben, wollten wohl durch ihre Revolte gegen die Verschärfung der Ueberwachung protestieren.

Englands Presse zum Laval-Besuch in Rom

Meldung des DNB.

— London, 28. Dezember.

In außenpolitischer Beziehung wendet sich heute die Aufmerksamkeit der Londoner Presse sehr stark den französisch-italienischen Verhandlungen zu. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ hält es für möglich, daß Laval bereits am Dienstag nach Rom abreisen werde. Die Nachrichten aus Belgrad über eine Verständigung Frankreichs mit Südslawien lauteten ermutigend. Die Schaffung eines Sicherheitssystems, das die Nachbarn Oesterreichs, einschließlich Deutschland verbinde, würde eines der wichtigsten Ergebnisse eines erfolgreichen Besuchs Lavals in Rom sein.

Der Korrespondent befaßt sich dann mit der Möglichkeit einer anschließenden Wiederaufrollung der Rüstungsfrage und sagt, die Aufmerksamkeit wende sich von neuem einem britischen Konventionsentwurf zu. Offenbar würde Frankreich niemals mit der Annullierung der Marine- und Militärklauseln des Vertrages einverstanden sein, wenn keine neuen einschränkenden Bestimmungen an ihre Stelle träten. Einige politische Kreise in Großbritannien, die noch vor kurzem für eine Annullierung gewesen seien, seien jetzt anscheinend geneigt, diese Auffassung als berechtigt anzuerkennen. Die logische Schlußfolgerung sei, daß Frankreich auf eine deutsche Rückkehr zur Abrüstungskonferenz als einer wesentlichen Vorbedingung der in Aussicht genommenen diplomatischen Vereinbarung drängen werde.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meint, die Deutschen würden sich nicht darauf einlassen, eine von den Franzosen und den Italienern in ihrer Abwesenheit verfaßte Konvention zu unterzeichnen. Auf jeden Fall werde Deutschland von neuem eine Anerkennung seiner Gleichberechtigung als einer Vorbedingung für einen solchen Pakt fordern.

Der diplomatische Korespondent der „Morningpost“ berichtet im Gegensatz zu dem römischen Vertreter desselben Blattes, daß die kolonialen Fragen so gut wie geregelt seien und daß nur noch eine mitteleuropäische Vereinbarung erreicht werden müsse. Ob Deutschland sich an einer gemeinsamen Erklärung über Oesterreichs Unabhängigkeit beteilige, sei aber noch nicht sicher. Die britische Regierung glaube, daß durch eine solche Beteiligung eine Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen unter günstigeren Bedingungen ermöglicht werden würde. Dies würde eine wesentliche Erhöhung der französischen Sicherheit bedeuten und Paris instandsetzen, in der Frage der deutschen Gleichberechtigung Zugeständnisse zu machen. Vom britischen Standpunkt aus betrachtet, könne gesagt werden, daß die Garantie Oesterreichs an Stelle des undurchführbaren Ostlocarnoplanes der europäischen Lage gerecht würde.

Eine italienische Pressestimme

Von unserem Vertreter in Rom

Rom, 28. Dezember.

An zuständigen römischen Stellen zeigt man bezüglich des Termins von Lavals Besuch in Rom und des Standes der italienisch-französischen Verhandlungen noch immer größte Zurückhaltung und will keine bestimmten Angaben machen. Dementsprechend beschränkt sich auch die Presse auf die Wiedergabe Pariser Meldungen. Nur der „Lavoro Fascista“ macht eine Ausnahme, indem er eine derartige Meldung kommentiert. In der Meldung selbst werden die durch das „Echo de Paris“ vertretenen Pariser Strömungen dargestellt, welche von einer französisch-italienischen Annäherung eine Preisgabe der französischen Freundschaften auf dem Balkan und in Osteuropa befürchten.

Der Berichterstatter sieht zwar diese Pariser Strömung nicht als die maßgebliche an, aber „Lavoro Fascista“ nimmt trotzdem noch im eigenen Kommentar gegen einige Argumente des „Echo de Paris“ Stellung. Darin heißt es u. a.: Wenn Ungarn erkenne, daß die französische Politik die Kleine Entente definitiv in der Niederhaltung Ungarns unterstütze, dann werde es sich zweifellos völlig Deutschland in die Arme werfen, ebenso wie Polen infolge des französischen Allianzsystems sich an Deutschland orientiert habe. Es bestünde ein innerer Widerspruch der französischen Politik, die auf die Verhinderung der deutschen Expansion gerichtet sei, aber gleichzeitig zur Bildung eines Blocks von Staaten um Deutschland führen müsse, dessen Wirkungen in Zentral- und Osteuropa und auf dem Balkan gefühlt werden würden. Mit diesen Erwägungen stellt das römische Blatt eine nach Italien orientierte Politik Frankreichs als gewissermaßen als den besseren Weg dar, auf welchem Frankreich seine Absichten gegenüber Deutschland erreichen könne.

Diese Aeußerung ist interessant und kennzeichnet bis zu einem gewissen Grade die Rolle, durch deren Uebernahme Italien bei der italienisch-französischen Annäherung Frankreich etwas zu bieten hofft. Im übrigen nimmt „Lavoro Fascista“ Stellung gegen die von Frankreich angeblich beabsichtigte Beteiligung Rumäniens als Kleine-Entente-Macht an der Garantierung der Unabhängigkeit Oesterreichs und erinnert an Mussolinis Mailänder Rede, um Italiens Versöhnlichkeit gegenüber Südslawien zu kennzeichnen.

Das Rätsel der Spukflieger gelöst?

— Oslo, 28. Dezember.

Die Zeitung „Tidens Tegn“ meldet, daß der Fall der „Spukflieger“ durch Mitarbeiter des Blattes so gut wie gelöst sei. Im Dezember seien in Norwegen unerklärliche drahtlose Zeichen aufgefangen worden, die vom Osten, vermutlich aus Russisch-Karelien, kamen. Vom 13. bis 18. Dezember wurden entsprechende Zeichen von einem Sender außerhalb Norwegens gesandt. Da die Spukflieger gerade in diesem Zeitraum gesehen wurden, nimmt das Blatt an, daß sie von Russisch-Karelien kamen.

23 Todesopfer der Kälte in Amerika

— Neuyork, 28. Dez. Die ungeheure Kältewelle während der Weihnachtsfeiertage hat in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 23 Todesopfer gefordert. Die Schiffahrt auf dem Pazifik ist völlig lahmgelegt. Der Sachschaden, der durch die starken Stürme verursacht wurde, ist beträchtlich.

Die Postbeamten streiken in Rio de Janeiro

— Rio de Janeiro, 28. Dezember. Die Postbeamten von Rio sind wegen der Hinausschiebung einer ihnen zugesagten Gehaltserhöhung in den Streik getreten. Der Telefondienst ruht vollständig, der Telegraphendienst ist jedoch nicht unterbrochen.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner · [illegible] · Feuilleton: Carl Onno Eisenbart · [illegible] Dr. Fritz Hammes · Sport: Willy Müller · [illegible] · Anzeigen [illegible] Jakob Faude, sämtlich in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Jilliek, W 50, [illegible]
[illegible] A 13073 Ausgabe B [illegible]
Gesamt-D.-A. November 1934: 21837
Abend-Ausgabe A 11473 Ausgabe B [illegible]
Gesamt-D.-A. November 1934: 21837
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto

Die alte Kalesche / Von Frances Külpe

Aus dem im Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich, erschienenen Erinnerungsbuch der feinen baltischen Dichterin.

Selige Zeit der Kinderträume!

Zum Feenreich wird uns ein alter Holzschuppen — zum kostbaren Besitz ein völlig wertloser vergessener Gegenstand. Kinderträume spinnen und weben glänzende Goldfäden um all den elenden Kram, bunte Märchenblumen nicken aus den dunkelsten Ecken geheimnisvoll hervor und ein Kinderherz ist befriedigt.

Auch ich hatte mein Königreich. In einem Winkel des geräumigen Hofes bei meinem Onkel hatte ich einen alten, gänzlich defekten Wagen entdeckt. Es war ein sehr alter, ein sehr häßlicher Wagen. Auf vier enormen Rädern stand das alte Ungeheuer und die blau gewesenen, zerschlissenen Tuchreste, die ehemals die Polster gedeckt hatten, flatterten bei dem geringsten Luftzuge gespenstisch im Winde. Das aber war gerade das Feine daran. Das konnte bald als flatternde Fahne vom hohen Kastell, bald als Segel zu meinen Phantasiemeerfahrten aufgesetzt werden.

Das Verdeck ließ sich auch aufschlagen — mit vieler Mühe zwar, aber da fehlten alle Lederteile — wie ein Gerippe starrten die rostigen Eisenteile in die blaue Luft hinaus. Sonne und Mond, Regen und Schnee hatten gleichmäßig ihr Teil an dem Zerstörungswerk gehabt. Hier und da sah man noch einen Fetzen der früher blau gewesenen Borte, die den Wagen in seiner Glanzzeit umkleidet hatte. Hier und da hing noch ein gedörrtes verschrumpftes Lederstück herunter — vom Kutscherbock starrte mir das verwaschene Holzgestell weiß und moderig aus dem schwarzen Wagengerippe hervor — und dort — im Vordersitz ließen sich noch einige Roßhaare zwischen der verschabten Kleidung hervorziehen.

Wie in eine einsame Insel flüchtete ich täglich in dieses Wrack; hier hielt ich trotz glühenden Sonnenbrandes stundenlang aus, hier konnte ich Robinson am besten nachfühlen, wie er auf seiner Insel sich seine Welt schuf, hier hatte auch ich meine eigene stille ungestörte Welt. Niemand suchte, niemand vermißte mich hier und ich liebte es, zwischen halbgeschlossenen Augenlidern dahinzuträumen.

Ein paar Tage war ich schlechten Wetters wegen ausgeblieben — heute aber wollte ich wieder hin und zwar gleich.

Flüchtigen Fußes lief ich auf mein Königreich zu — es krachte das alte Gestell, als ich es bestieg, doch o Schrecken — eine freizügige Bande hatte sich meine Abwesenheit zunutze gemacht, hatte Besitz ergriffen von meinem Reich! Drohendes Wespengesumme! Ein ganzer Wespenstaat hatte sich zwischen den Holzwänden und der moderigen Tuchverkleidung eingenistet und mir ward der Eingang in mein Reich verwehrt.

Verblüfft, fassungslos starrte ich den Eindringlingen entgegen. Da ich mich ganz still verhielt, beruhigten sich die Wespen und fuhren emsig in ihrer Arbeit fort, krochen geschäftig ein und aus zwischen den Tuchfetzen. Schon hatte ich mich an den Kutscherbock gedrückt — ich überlegte: sollte ich dem bewehrten Volke da ohne weiteres, ohne Schwertschlag mein kleines Reich überlassen? Oder würde es gelingen, Frieden zu halten und sollten wir uns gegenseitig dulden?

Vorläufig wußte ich nichts Besseres zu tun. Ich zog meinen Robinson hervor und begann in der glühenden Sonnenhitze zu lesen.

Summ, summ, summ machten die Wespen dazu — ich hielt aus auf meinem Posten und warf hin und wieder einen Späherblick auf die brummende Schar.

Die Stellung wurde allmählich unbequem — ich retirierte — und eine bittere Enttäuschung regte sich in mir. Also Rückzug! Sollte es wirklich völliger Rückzug werden?

Es schien so. Die Wespen hatten mich aus meinem Paradiese vertrieben.

Es sollte aber noch ganz anders kommen.

Als ich am nächsten Tage wiederkam, lag der Wagen umgestürzt da: drei Räder waren verschwunden, man hatte den Bock mit Beilhieben vom Wagen getrennt, die Holzteile waren wohl verheizt worden. Im Sand zwischen den Tuchresten summten noch die Wespen . . .

So war mein Königreich den Weg alles Fleisches gegangen — zertrümmert, vernichtet — Staub — Moder — Asche! . . .

Der letzte Meininger

Zum Tode Max Grubes

Max Grubes Leben war ein Leben für die deutsche Kunst. Aeußerlich ziemlich unbewegt, floß es in einer ruhigen Kurve vorüber. Innerlich aber war es erfüllt von dem immer wachen Streben, das handwerkliche Können des Schauspielers bis zur höchsten Fertigkeit zu steigern, um ihm dadurch die Mittel zu geben, die Werke der Bühnendichter gerecht und unbestechlich einem Publikum nahezubringen.

Max Grube wurde am 25. März 1854 in Dorpat geboren. Er wurde Schauspieler und errang als Charakterdarsteller beachtliche Erfolge. In noch verhältnismäßig jugendlichem Alter wurde er bereits Oberregisseur am Berliner Schauspielhaus, das er 1909 verließ, um das große Erbe der Meininger anzutreten. Drei Jahre später leitete er das Meininger Hoftheater, jene Stätte, die aus dem wahren Gemeinschaftsgeist einer aktiven Kunstgemeinde heraus unerhörte Erfolge schuf.

Hier in Meiningen gab es kein Starsystem. Ein jeder mußte allen persönlichen Ehrgeiz im Interesse des Ganzen zurückstellen. Entscheidend war die Kunst, entscheidend der Erfolg. Und dadurch, daß der Schauspieler in den Hintergrund trat, trat das Werk, dem er diente, hervor, und die Meininger waren nicht nur in Deutschland berühmt wegen ihrer Art, Theater zu spielen. Sie waren keine Neuerer und keine Experimentatoren, aber sie waren fanatische Diener der Aufgabe, das Theater von der Unterhaltungsstätte zu einem wahren Kunsttempel umzugestalten.

Das taten sie nur mit den Mitteln der Kunst und mit jener ewig brennenden Liebe zur deutschen Bühne, die einer winzigen Szene tagelange Besprechungen und Proben und Ueberlegungen bieten. Hier wurde keine Einzelheit als nebensächlich beiseite geschoben, hier wurde nicht die Arbeit durch

Max Grube

scheinbare Genieleistungen ersetzt, hier wurde am Schauspieler, am Stück und damit an der deutschen Bühnenkunst gearbeitet.

So wurde Meiningen der Mittelpunkt des Ensemblespiels, und Max Grube der Lehrer dreier Schauspielergenerationen.

Diese Tradition war in Max Grube personifiziert. Vor ihm bestand keiner, dem nicht der göttliche Funke in der Seele brannte, und der nicht über das vor allem notwendige handwerkliche Können verfügte. Drei Schauspielergenerationen haben bei ihm gelernt, haben sich unter seiner sicheren Hand entwickelt. Seine Bühne war eine Gemeinschaft unter autoritärer Führung eines wahren Könners. Grubes Werke über Schauspielkunst und über die Meininger sind bleibende Werke. Und aus der Vergangenheit leiten sie mit fester Hand hinüber in eine freie Zukunft.

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** In Paul Schureks Lustspiel „Straßenmusik“, das in der Inszenierung von Hans Becker am Sonntag im Neuen Theater erscheint, sind beschäftigt: Die Damen Schradiek und Spohr und die Herren Krüger, Linder, Offenbach, Renkert und Simshäuser.

Die Stadtseite

Mannheim, 28. Dezember.

Es wird umgetauscht

Was zwischen Weihnachten und Silvester liegt, ist die Zeit der „toten Tage". Man spricht auch von den Tagen „Zwischen den Jahren" und deutet damit an, daß dieser abgestandene Rest eines Jahres nicht viel Anspruch auf Achtung mehr hat. Man fühlt sich im alten Jahre, dem das Weihnachtsfest mit dem vollen Akkord der Freude den Ausklang gegeben hat, nicht mehr zu Hause. Man ist gewissermaßen zeitlich obdachlos, lebt ohne Zeit, hat aber noch ein wenig den Duft von Kerzen, Tannen und süßem Gebäck in der Nase, dazu vielleicht ein wenig Magendrücken, und wie das Essen schmeckt auch die Arbeit nicht recht. Und die Geschäfte, na ja, die sind jetzt auch recht lustlos.

Aber ein Geschäft blüht in diesen Tagen: Der Umtausch. Wächst zuweilen riesengroß auf zu einem rechten Umtauschscheck für Ladeninhaber und Verkäufer, die mit einer wahren Engelsgeduld und friedfertigster Miene das Wählen, Verwerfen, Wiederwählen mitansehen und auf tausend und eine Frage freundliche Auskunft geben. So wars vor dem Fest: „aber natürlich ist Umtausch gestattet. Gewiß, die Dame, wenn der Schlips nicht gefällt..." oder „aber gewiß, der Herr, wenn der Pyjama lieber in himmelblau getragen wird, kann ihn die gnä Frau gleich nach dem Fest umtauschen, wir haben die entzückendsten Farbstellungen." Nun ist das aber mit dem Umtausch so eine Sache. Und es kann schon zu Hause einen kleinen Aufstand in der Wohnung geben, in der elektrische Eisenbahn, Baßlauto und Indianerwigwam ein heillosses Durcheinander verursacht haben. Und da soll Mutti den Kassenzettel finden; denn ohne Vorlage des Kassenzettels ist kein Geschäft juristisch verpflichtet, etwas umzutauschen. Hat ihn Vati weggeschmissen, hat ihn Bubi als Fahrkarte für die Eisenbahn gebraucht? Da ist er jedenfalls nicht, und man ist ganz auf das Entgegenkommen des Geschäftsinhabers angewiesen, wenn man tauschen will. Und so verwandelt sich der Handschuh in einen Seidenstrumpf, der Schlips in Hosenträger, der Staubsauger in einen Bettvorleger.

Kleine Besserungen gibt es aber, wenn eine gar wirtschaftliche Hausfrau etwas Gekauftes zurückgeben und das bare Geld dafür haben will, weil sie ein Loch in der Wirtschaftskasse stopfen möchte. Ungern muß sie sich überzeugen lassen, daß das nicht geht. Es gibt kein Rücktrittsrecht vom Kauf. Tauschen, das geht, wenn die Sachen unbenutzt sind; zurückgeben und den Kaufpreis wieder haben wollen, das geht nicht; auch der Unterschiedsbetrag kann nicht gefordert werden, wenn man etwas Billigeres eingetauscht hat.

Das sind so die kleinen Enttäuschungen, zu denen auch das Rauchservice von Tante Laura gehört. Das kann man nämlich auch nicht umtauschen, weil es noch von ihrer zurückgegangenen Verlobung herrührt, bei der sich der Bräutigam zwar nicht den Umtausch vorbehalten aber auch keinen Kauf getätigt hatte, so daß ihm das Rücktrittsrecht blieb, dem Glücklichen! hs.

Wie stellen Sie sich Ihr berufliches Fortkommen vor?

Mit dieser Frage tritt ein Vorgesetzter, der sich wirklich um seinen Arbeitskameraden kümmert, immer wieder an die ihm anvertrauten Menschen heran. Selten sind die Angeredeten auf diese Aufrage gewappnet. Die meisten wissen im Augenblick nichts Bestimmtes auszusagen. Sie haben sich wohl schon das und jenes überlegt, aber zu einem wirklichen Ergebnis sind sie nicht gekommen. Und warum nicht? Antwort: weil sie sich über die Aussichten in ihrem Berufe gar nicht klar sind. Eine Feststellung, die auch von der Stellenvermittlung der Reichsberufsgruppen der Angestellten gemacht wird.

Zu wenige wissen, daß die Berufsschule der Deutschen Arbeitsfront den Teilnehmern an den Vorlesungen und Lehrgängen, die Mitte Januar wieder neu beginnen, in allen Fragen des Berufs kostenlos Rat und Auskunft erteilt. Der Besuch von Vorlesungen und Lehrgängen ist notwendig, muß aber planmäßig erfolgen. Verfehlt wäre es z. B., aus irgend einem Einfall heraus einen Lehrgang zu belegen, von dem der Teilnehmer sich keinen praktischen Erfolg versprechen kann. Hier setzt die Beratung ein.

Zu diesem Zweck hat die Berufsschule in der Geschäftsstelle C 1, 10/11, Zimmer 13, von Montags bis Freitags, von 10—13 und von 17—19 Uhr Sprechstunden eingerichtet. Die Berufsschulung erfüllt voll ihren Zweck, wenn es gelingt, jedem einzelnen seinen Platz im wirtschaftlichen Leben der Nation anzuweisen, der ihn zur höchsten Leistung anreizt und damit den größten Nutzen für die Volksgemeinschaft gewährleistet. Das ist das letzte Ziel der Berufsschulung und der Berufsberatung.

Die Bezeichnung „Rechtsanwalt"

für frühere Anwälte untersagt.

Der § 24 a der Rechtsanwaltsordnung bringt jetzt die kürzlich angekündigte Bestimmung gegen die Führung der Bezeichnung „Rechtsanwalt" durch frühere Rechtsanwälte. Und zwar dürfen sich frühere Anwälte, wie Dr. Raeke in der „Juristischen Wochenschrift" mitteilt, auch dann nicht als „Rechtsanwälte" bezeichnen, wenn zugleich in einem Zusatz auf die inzwischen erfolgte Löschung der Zulassung hingewiesen wird.

Kinderbescherung der Heilsarmee

An fünfhundert bedürftige schulpflichtige Kinder und an weitere hundert kleinere Kinder konnte die Mannheimer Heilsarmee ihre Einladung zu einer Weihnachtsbescherung ergehen lassen. Diese Spende hatte die Dollarstiftung eines amerikanischen Kinderfreundes ermöglicht. Gebrauchsgegenstände aller Art wurden eingekauft, Kleidungsstücke und Spielsachen beschafft, dabei aber auch nicht die Süßigkeiten vergessen, die man in eine besondere Tüte verpackte. Liebevolle Hände hatten im „Friedrichspark" neben dem Christbaum einen noch größeren „Paketbaum" erstellt, der die Form eines Tannenbaumes hatte, aber vollkommen mit Paketen behangen war: fünfhundert an der Zahl!

In seinen einleitenden Worten gedachte Heilsarmee-Major Gutermann mit herzlichen Worten des Stifters und erzählte von der Freude, die diese Dollarspenden schon in den Kreisen der Heilsarmee ausgelöst haben, die dadurch in die Lage versetzt wurde, wieder Freude zu verbreiten. Die Frau des Majors dankte später in einer Ansprache den vielen Helfern, durch deren Unterstützung es möglich gewesen ist, die Feierstunde in würdiger Form zu gestalten.

Bewegungslieder, Kinderlieder, Kinderchöre, ein Schärpenreigen, die Geschichten vom Suppenkasper und von der Streichholzliesel füllten die Bescherstunde aus, in der man auch gemeinsam Lieder sang und nicht vergaß, durch Gebet dem Herrn für seine große Liebe zu danken. Die kleineren Kinder werden heute in einer besonderen Bescherstunde im Heim der Heilsarmee bewirtet und ebenfalls beschenkt.

Mannheim im Spiegel des Jahres 1934

I.

Wenn man an der Schwelle eines neuen Jahres die bemerkenswertesten Vorkommnisse in den abgelaufenen zwölf Monaten an sich vorüberziehen läßt, so hat man das Gefühl, daß Mannheim wirklich eine lebendige Stadt ist, ein Gemeinwesen, in dem das wirtschaftliche und kulturelle Leben kräftig pulst.

Auf dem Gebiete der Stadtverwaltung

kann nicht mehr so viel wie in früheren Jahren berichtet werden, weil mit dem Parteiregiment der Bürgerausschuß endgültig verschwunden ist. Die Tätigkeit der Stadtverwaltung, soweit sie die Mitarbeit der Vertreter der Einwohnerschaft in Anspruch nimmt, spielt sich infolgedessen nur noch im Stadtrat und in den Kommissionen ab. Und da die Stadtratssitzungen nicht wie in Ludwigshafen öffentlich sind, so mußten wir uns auf die Veröffentlichung der wenigen Berichte beschränken, die von der Städtischen Pressestelle übermittelt wurden.

Der erste Stadtratsbericht konnte bereits in Nr. 1 des 145. Jahrganges der „Neuen Mannheimer Zeitung" gebracht werden. Er enthielt die für die Bewohner des Lindenhofes wichtige Mitteilung, daß ein Stück der Emil-Heckel-Straße der Firma Heinrich Lanz zur Vereinigung ihres Nord- und Südwerkes überlassen wurde. In der gleichen Sitzung wurden 12 000 Mark zur Erweiterung des Volksbades Neckarstadt durch 15 Brausebäder und 16 000 Mark zur Beschaffung der beiden Rampen für die Segelflugstarts an der Westseite des Flugplatzes bewilligt. Einige Tage später konnte die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß der Stadtverwaltung durch das Reich

eine Million Mark zur Gewährung von Zuschüssen für die Instandsetzung von Gebäuden

zur Verfügung gestellt wurde. Wir wissen heute, daß diese Reichsmittel in einer alle Erwartungen übertreffenden Weise zur Arbeitsbeschaffung beigetragen haben. Am 6. Januar machte sich der Stadtrat zum ersten Male in der Frage des Plankendurchbruchs bemerkbar. Er beschloß, beim Bezirksrat die Verhängung der Bausperre über die südwestliche Hälfte der Baublöcke P 5 und 6 sowie die Zurückverlegung der Baufluchten dieser Baublöcke zu beantragen.

Am 11. Januar hielt der Oberbürgermeister die erste Preßkonferenz im neuen Jahre ab. Er verbreitete sich in dieser Sitzung eingehend über die wirtschaftliche Bedeutung der Rückgliederung des Saargebietes, die das ganze Jahr über im Vordergrund stand, gab bekannt, daß die Spelzengärten in der Neckarstadt verschwinden, daß das Leihamt aus dem Zeughaus in ein Gebäude der ehemaligen Gummifabrik in der Schwetzingerstraße verlegt wird, und zählte die Tiefbauarbeiten auf, die die Stadtverwaltung zur Durchführung des gemeindlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms vorgesehen hatte. Wir möchten bei dieser Gelegenheit die Anregung geben, diese Pressekonferenzen im neuen Jahre allmonatlich abzuhalten, da auf diese Weise am besten die Verbindung mit der Bürgerschaft hergestellt wird. Niemand wird dem Bürgerausschuß eine Träne nachweinen, aber andererseits darf wohl doch festgestellt werden, daß, abgesehen von den sinnlosen Schwätzereien, in denen sich die Systemparteien gefielen, doch manche Frage erörtert wurde, die in der Bürgerschaft große Beachtung fand.

Am 13. März wurde die Aufhebung des Mannheimer Bürgerausschusses bekanntgegeben.

Wer wie der Schreiber dieser Zeilen 40 Jahre den Sitzungen des Bürgerausschusses berufsmäßig beigewohnt hat, der kann die Unsumme von Arbeit ermessen, die bei der Berichterstattung geleistet werden mußte. Daß deshalb die Zeitungsleute zu denen gehören, die sich den 13. März 1934 genau merken werden, ist einleuchtend. Am 16. März konnte die Stadtverwaltung bereits mitteilen, daß die Reichsmittel zur Gewährung von Instandsetzungszuschüssen erschöpft seien. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß der Zeitpunkt für die Beendigung der Instandsetzungen und Umbauarbeiten bis zum 30. Juni verlängert wurde. In der Sitzung vom 20. März stellte der Stadtrat den Haushaltplan fest, der nach eingehenden Ausführungen des Oberbürgermeisters ohne Aussprache einstimmig genehmigt wurde. Früher hatte der Bürgerausschuß eine Woche gebraucht, bis er zur Abstimmung über den Schlußantrag kam. So ändern sich die Zeiten. Am 30. März wurde das zu einem Bürgerheim umgewandelte ehemalige Säuglingsheim an der Kronprinzenstraße seiner neuen Bestimmung übergeben. Anfang April begannen die umfangreichen Kanalisationsarbeiten auf dem Lindenhof.

Am 15. Juni konnte die stadtamtliche Mitteilung veröffentlicht werden, daß der Stadtrat die

Pläne zum Umbau des Nationaltheaters

genehmigt habe, ferner die Verbreiterung der Dalbergstraße, die bald darauf in Angriff genommen wurde, durch Ankauf von neun Grundstücken. Mitte Juli wurden vom Stadtrat der Neuaufbau des westlichen Anbaues der Kunsthalle mit einem Aufwand von 26 500 Mark und die Erweiterung der Gartenstadtschule Waldhof, die 1931 in Betrieb genommen worden war, mit einem Aufwand von 274 000 Mark genehmigt. Die Schule erhielt zu den vorhandenen acht Klassen 16 neue Klassen und die notwendigen Zeichen- und Handarbeitssäle. Ferner wurden die Erweiterung der Volksschule Waldhof durch einen Bau mit sieben Klassen und den erforderlichen Nebenräumen mit einem Aufwand von 205 200 Mark und ein Beitrag von 5000 Mark für den weiteren Ausbau des Flughafens beschlossen. Am 24. August machte der Oberbürgermeister in der Stadtratssitzung die erfreuliche Mitteilung, daß der

Fehlbetrag des städtischen Voranschlages von fast 5 Millionen Mark auf 1,68 Millionen Mark ermäßigt

werden konnte. In dieser Sitzung wurden weitere Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beschlossen, so die Auffüllung des Geländes hinter der Hauptfeuerwache zur Verlegung des Hauptmarktes und zur Schaffung eines 68 000 Geviertmeter großen Platzes für große Kundgebungen. Ferner wurde auf der Rheinau weiteres Gelände zu Siedlungszwecken zur Verfügung gestellt. Die gesamten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die in dieser Sitzung gutgeheißen wurden, erforderten einen Aufwand von 2,2 Millionen Mark. Am 27. September erstattete der Oberbürgermeister in einer Pressekonferenz einen ausführlichen Rechenschaftsbericht über die Leistungen der Stadtverwaltung seit der Umwälzung, der in dieser Zusammenfassung ein klares Bild von der tatkräftigen Wirksamkeit der nationalsozialistischen Gemeindeverwaltung gab.

Ueber die Tätigkeit des Bezirksrates

ist folgendes zu berichten: Ende März wurde eine strenge Prüfung der Bedürfnisfrage im Wirtsgewerbe beschlossen, weil in Mannheim ein Drittel zu viel Wirtschaften vorhanden ist. Ende Mai wurden die neuen Straßenfluchten für den Plankendurchbruch genehmigt. Am 5. Juli wurde das Gesuch der Stadt Mannheim um Erteilung der wasserpolizeilichen Genehmigung zum Anschluß des Entwässerungsnetzes der Vororte Seckenheim und Friedrichsfeld an die neue städtische Kanalisation ab Neuostheim bewilligt. Die Abwässer, die bisher unmittelbar in den Neckar geleitet wurden, gelangen jetzt zur Großanlage auf der Friesenheimer Insel, eine hygienische Maßnahme, mit der Ellingen hoffentlich recht bald nachfolgt, damit die Verschmutzung des Neckarwassers auf ein Mindestmaß beschränkt wird. Am 22. November fällte der Bezirksrat eine grundsätzliche Entscheidung, die für die Oststadt von Wichtigkeit ist. Auf Grund der Ablehnung des Gewerbebetriebes in einem Stall wurde betont, daß die Oststadt reines Wohnviertel bleiben muß. Im übrigen beschäftigte sich der Bezirksrat in seinen zahlreichen Sitzungen vornehmlich mit Wirtschaftskonzessionen und Entscheidungen über Umbauten in bestehenden Gebäuden, wobei die begrüßenswerte Einstellung zutage trat, daß in den Spelzengärten und anderen Elendsquartieren nicht mehr bauliche Maßnahmen gestattet werden, die die Verlegung der Bewohner in menschenwürdigere Unterkünfte nur erschweren.

Die Tagesordnung der Kreisversammlung wurde am 10. Juli in halbstündiger Sitzung erledigt. Der Haushaltplan schloß in Einnahme und Ausgabe mit 1 464 478 Mark ab. Personelle Angelegenheiten dürfen an dieser Stelle auch nicht unerwähnt bleiben. Im Januar wurde der Verkehrsdezernent des Polizeipräsidiums, Regierungsassessor Schneider, zum Regierungsrat ernannt. Am 31. Mai teilte die Städtische Pressestelle mit, daß am 1. Juni Herr Johann Böttcher als Verkehrsdirektor in den Verkehrsverein eintrete. Am gleichen Tage wurde bekanntgegeben, daß Generaldirektor Kellner von der Stadt München zur Leitung der Straßenbahn berufen wurde. Nachfolger wurde der Betriebsdirektor der Leipziger Straßenbahn, Oberingenieur Kipnase. Sch.

Führerwechsel bei der Mannheimer Liedertafel

Im Mittelpunkt der Jahres-Hauptversammlung der Mannheimer Liedertafel, die von der Aktivität und von den fördernden Mitgliedern gut besucht war, stand die Wahl des neuen Vereinsführers. Der bisherige Führer Karl Fauth, dessen Verdienste um die Mannheimer Liedertafel bis in die Vorkriegsjahre zurückreichen, sah sich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, sein Amt in andere Hände zu legen. Sein Vorschlag, den bisherigen stellvertretenden Vereinsführer Blumentritt als Führer zu bestimmen, wurde von den Anwesenden einstimmig gutgeheißen. Herr Fauth dankte allen seinen bisherigen Mitarbeitern für die im Interesse der Mannheimer Liedertafel geleistete Arbeit, während Herr Blumentritt mit der Erklärung „Nichts für uns, alles für das deutsche Lied und unsere Mannheimer Liedertafel und damit für unser deutsches Vaterland" die Wahl annahm, sich treue Gefolgschaft erbat und das Gelöbnis ablegte, sich mit seiner Person für die Mannheimer Liedertafel voll einzusetzen. Zu seinen engeren Mitarbeitern bestimmte und verpflichtete er als Stellvertreter des Vereinsführers Wilhelm Voigt, als Schriftwart Willi Metzger, als Kassenwart und Notenverwalter Karl Baumann, als Hausverwalter Adam Enders, als Wirtschaftsrechnungsführer Willi Schneider. Der Führerring wurde noch durch die Verpflichtung der Sänger Heinz Fauth und Karl Hofstaetter als Stellvertreter des Schriftwarts und des Kassenwarts ergänzt. Der neue stellvertretende Vereinsführer Wilhelm Voigt gab im Namen der Führerringkameraden die Versicherung ab, den neuen Vereinsführer durch treue Gefolgschaft und tätige Mitarbeit unterstützen zu wollen.

Aus dem Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß sich in dem verflossenen Vereinsjahr die Mannheimer Liedertafel die Pflege des deutschen Liedes besonders angelegen sein ließ. Die Teilnahme an einem Gemeinschaftskonzert mit der Liederhalle und dem Sängerkranz, sowie die Veranstaltung eines Herbstkonzertes förderten ebenso die Bestrebungen, das deutsche Lied vielen Volksgenossen zu vermitteln, wie die Beteiligung an mehreren öffentlichen Kundgebungen. Die Freundschaft mit vielen Mannheimer Vereinen brachte es mit sich, daß die Liedertafel bei Festlichkeiten und bei anderen Gedenktagen zur Mitwirkung herangezogen wurde.

Zu beklagen ist der Tod eines Ehrenmitgliedes, eines aktiven Sängerkameraden und von vier fördernden Mitgliedern.

Die auf Grund der Mustersatzungen des DSB ausgearbeiteten und durch einen Ausschuß durchberatenen Vereinssatzungen fanden einstimmige Annahme.

In Würdigung der Verdienste des bisherigen Vereinsführers Karl Fauth, wurde einstimmig beschlossen, ihn zum Ehrenmitglied zu ernennen. Die gleiche Würdigung wurde dem fördernden Mitglied Karl Buddeberg für seine 50jährige Treue und dem aktiven Sänger Eduard Becker für sein 40jähriges Wirken im Dienst des deutschen Liedes zuteil.

Ehe Vereinsführer Blumentritt die Versammlung schloß und der Vereinswahlspruch angestimmt wurde, veranstaltete man zugunsten des Winterhilfswerks eine Sammlung, die einen ansehnlichen Betrag ergab.

Gelegenheitsverkehr mit Kraftwagen

Der Reichsverkehrsminister teilt mit, daß nach dem „Gesetz über die Beförderung von Personen zu Lande", Unternehmer, die gewerbsmäßig Personen mit Kraftfahrzeugen aller Art befördern wollen, einer Genehmigung bedürfen. Die Erteilung hängt unter anderem davon ab, ob ein Bedürfnis vorliegt. Nähere Vorschriften werden im Laufe der nächsten Monate ergehen. Von der Neuregelung würden hauptsächlich die Unternehmer betroffen werden, die ihr Gewerbe bisher noch ohne besondere staatliche Genehmigung ausüben konnten, z. B. die Mietwagenbesitzer. Der Minister bemerkt, daß alle, die zur Zeit den Gelegenheitsverkehr mit Kraftfahrzeugen bedienen und diejenigen, die diesen Verkehr erst jetzt beginnen wollen, damit rechnen müßten, daß ihnen die ab 1. April 1935 erforderliche Genehmigung versagt werde. Das Gesetz schreibe nicht vor, daß Unternehmern, die beim Inkrafttreten des Gesetzes bereits Gelegenheitsverkehr betreiben, die Genehmigung erteilt werden muß.

Zum Jahreswechsel

Kauft und verwendet die SPITZEN-ROSETTE des Winterhilfswerkes

** **Der Polizeibericht** weist darauf hin, daß am Montag, dem 31. Dezember, beim Polizeipräsidium und Bezirksamt der Dienst nach den Vorschriften für den Sonntagsdienst geregelt ist.

** **Die NSDAP Feudenheim** lädt die Mitglieder zur Versammlung am 30. Dezember im „Badischen Hof" zu einem Musikabend ein, der von ersten Kräften bestritten wird.

** **Eine Weihnachtsfeier der evangelischen Gemeinde, Mannheim-Neckarau,** fand am Abend des zweiten Feiertages im großen Saal des Gemeindehauses statt. Das Gemeindeorchester brachte mehrere Stücke, darunter „Weihnachtskonzert" von Corelli, unter Leitung von Herrn Müller zum Vortrag. Der Kirchenchor sang unter der bewährten Stabführung seines Dirigenten Schneider mehrere weihnachtliche Chöre. Ein von Fräulein Meixner vorgetragenes Gedicht „Weihnachtslegende" erntete reichen Beifall. Gemeinsam von allen Anwesenden gesungene Weihnachtslieder klangen durch den Saal. In seiner Ansprache ging Pfarrer Kühn auf den Zweck der Gemeindeweihnachtsfeier ein. Weihnacht ist das Fest der Familie und die schönste Weihnachtsgabe ist die schenkende Liebe. So ist die Familie der Hort der Weihnacht. Auf die christliche Familie baut sich die Gemeinde auf. So ist es auch angebracht, die Weihnachtsfesttage in einer Gemeindeweihnachtsfeier ausklingen zu lassen. Nach der Pause folgte ein Märchenspiel, „Peterchens Glückfahrt", das ebenfalls reichen und berechtigten Beifall erntete. Besonders erwähnenswert sind hierbei die Kinderreigen, die Frl. Betty Sanier einstudiert hatte. H.

** **40 000 Mark für das Winterhilfswerk.** Die Kassenleiter der in der „Arbeitsgemeinschaft der Berufskrankenkassen" zusammengeschlossenen Krankenkassen (DHV-Kasse, DTV-Kasse, DWV-Kasse, Geda-Kasse und Bwll-Kasse) haben sich in ihrer letzten Sitzung mit einer finanziellen Unterstützung des Winterhilfswerkes befaßt. Der Vorschlag der Pa-Hatd, unter dessen Vorsitz die Sitzung stattfand, dem Winterhilfswerk gemeinsam 40 000 Mark zur Verfügung zu stellen, wurde einstimmig gutgeheißen.

MARCHIVUM

Aus Baden

Die „Karlsruhe" funkt Neujahrswünsche

* **Karlsruhe**, 28. Dez. Dem Oberbürgermeister von Karlsruhe ist vom Kommandanten des Kreuzers „Karlsruhe" folgendes Telegramm zugegangen: Unter vom Führer geschenkten Tannen in Montevideo deutsche Weihnachten. Besatzung sendet Vaterstadt Weihnachtsgrüße und gute Wünsche für neues Jahr. Heil Hitler! Kommandant „Karlsruhe". — Der Oberbürgermeister hat die Wünsche aufs herzlichste erwidert.

Mit dem Fahrstuhl auf Freiburgs Münsterturm

Ein zweckmäßiges Weihnachtsgeschenk

rw. **Freiburg**, 28. Dez. An den Weihnachtstagen ist den Besuchern des Freiburger Münsterturmes, die von dort aus die prachtvolle dreifache Rundsicht auf das Häusergewirr der Altstadt, auf die Schwarzwaldberge und Rheinebene, und endlich auf die Vogesen wahrnehmen wollten, die Besteigung wesentlich erleichtert worden. Als Weihnachtsgabe besonderer Art wurde noch der neue Personenaufzug in dem einen früheren Treppentürmchen in einer schlichten kirchlich-weltlichen Feier eingeweiht und damit der Feiertagsbenützung übergeben. Erzbischof Dr. Gröber, Weihbischof Dr. Burger, staatliche Behörden, städtische Vertreter, Oberstiftungsrat, Domkapitel, Münsterstiftungsrat usw. waren erschienen. Prälat Dr. Brettle sprach am Eingang des Aufzuges, der „Talstation", Erzbischöflicher Oberbaurat Graf schilderte die technischen Arbeiten, ebenso Oberingenieur Bischler. Die Weihe nahm Prälat Brettle vor. Der Aufzug führt über eine Strecke von 30,5 Metern, die in 23 Sekunden zurückgelegt wird. Zwei Zwischenstationen sind beim Dachboden des nördlichen Seitenschiffes und bei der St. Michaelskapelle, in der künftig der Domchor unter dessen akustischen Bedingungen seine Tätigkeit ausüben wird, eingeschaltet, ehe die „Bergstation" unterhalb der Turmwächterwohnung erreicht wird. Der Anstieg vom Fahrstuhl bis zu dieser schönen Aussichtshöhe beträgt 15 Meter. Die bisherige Stufenzahl einer Münsterturmbesteigung wird durch die Fahrstuhlbenützung, die übrigens sehr billig gehalten ist, von 330 Stufen auf 178 Stufen heruntergesetzt. Der Aufzug selber, von der Maschinenfabrik Mohr u. Federhaff AG. in Mannheim erbaut, mußte in Form und Technik der Rundform des Türmchens angepaßt werden. Er dient einmal der Zufahrt zur Michaelskapelle für den Domchor und weiter den zahlreichen Besuchern bei der Besteigung des Münsterturmes.

* **Wiesloch**, 28. Dez. Auf der Landstraße nach Bruchsal wurde gestern nachmittag in Wiesloch der 40jährige verheiratete Tonarbeiter Karl Schlickenmaier beim Ueberqueren der Straße von einem Heidelberger Kraftwagen erfaßt. Mit doppeltem Kieferbruch wurde der Verunglückte ins Heidelberger Krankenhaus gebracht.

* **Bretten**, 28. Dez. Auf der Fahrt nach Derdingen kam ein Kraftwagen, der entgegenkommenden Radfahrern ausweichen wollte, ins Schleudern und stieß gegen einen Baum. Dabei erlitten die beiden Insassen, Kirchenpräsident i. R. D. Wurth und sein Schwiegersohn, Kunstmaler Albert Fink, beide aus Karlsruhe, Verletzungen, die glücklicherweise nur leichter Natur sind.

Nachbargebiete

Freiherr von Gienanth Gaujägermeister der Rheinpfalz

nd. **Eisenberg**, 28. Dez. Im Zusammenhange mit der Neuordnung des deutschen Jagdwesens wurde jetzt als Gaujägermeister der Rheinpfalz Freiherr Baron von Gienanth von hier ernannt. Mit der Ernennung des pfälzischen Gaujägermeisters vollzieht sich nun in der Pfalz nach der bereits erfolgten Auflösung des Pfälzischen Jagdschutzvereins die Organisation des Jagdwesens auf neuer Grundlage. Wie verlautet, soll die Pfalz neben dem Gaujägermeister noch 15 bis 20 Kreisjägermeister erhalten. Ihre Ernennung wird in Bälde durch den neuen Gaujägermeister erfolgen.

Auswirkung der Amnestie in Hessen

* **Darmstadt**, 28. Dez. Auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1934 wurden in Hessen, wie das Staatspresseamt mitteilt, weitere 4108 Amnestierungen vorgenommen, die sich auf die Provinz Starkenburg mit 1156, auf Oberhessen mit 984 und auf die Provinz Rheinhessen mit 1966 Fällen verteilen. Somit stellt sich die Gesamtzahl der bis jetzt Amnestierten in Hessen auf 36 075. Bei 24 235 Personen wurden die Strafen erlassen, während bei 11 840 Personen das Strafverfolgungsverfahren eingestellt wurde.

40000 Krippenbesucher erwartet

* **Kreuznach**, 28. Dez. Die beiden aus Obermoschel (Pfalz) gebürtigen Kreuznacher Vater und Sohn Müller haben in zweijähriger mühevoller Arbeit eine Schaukrippe hergestellt, die im vorigen Jahre von 15 000 Besuchern besichtigt wurde. Den Stall von Bethlehem bevölkern 70 bewegliche Figuren, um die heilige Stätte weiden viele große und kleine Tiere. Eine wundervolle farbige Beleuchtung steigert die Wirkung außerordentlich. 29 Engel steigen zu den Hirten und Königen herab und vollenden dieses kleine Kunstwerk deutschen Fleißes. Man rechnet damit, daß in diesem Jahre rund 40 000 Einwohner des Heimatkreises das Kunstwerk zu sehen bekommen.

* **Deidesheim**, 28. Dez. Zur Einlegung ihrer Weine erwarben die vereinigten Winzer von Niederkirchen das am Bahnhof liegende Anwesen der Weinhändler Gebrüder Feiß. Das Anwesen besteht aus Wohnhaus und mehreren Morgen Weinbergen.

* **Annweiler**, 28. Dez. Im 67. Lebensjahr starb hier Adam Faß, mit dem einer der letzten Vertreter der uralten Handwerkszunft der Annweiler Kamm-Macher zu Grabe getragen wurde.

Frauen, Teufel und Henker

Die Lebensschicksale berühmter Frauen / Eine historische Bilderreihe von Agricola

4

Gräfin Dubarry

II.

Es gab einen unangenehmen Auftritt und ihre Mutter zerriß ihr schönes, heimlich angefertigtes Ballkleid und außerdem erklärte sie auch, daß Marie-Jeanne jetzt arbeiten müsse.

Weinend saß die Kleine auf dem Bettrand, als sie plötzlich in ihrem Kleid einen Zettel fand. Wer mag ihr ihn da hineingesteckt haben? Marie-Jeanne überlegte, aber sie konnte sich nicht mehr erinnern; hatte sie doch soviel von dem schweren Wein getrunken.

Es war die Adresse eines feinen Modesalons. Marie-Jeanne ging hin und zwei Tage später war sie dort bereits engagiert.

Im Modesalon

Marie-Jeanne saß nun im Atelier und arbeitete dort mit vielen anderen jungen Mädchen zusammen. Feine Damen kamen in den Salon und die Kleine beneidete sie wegen ihrer schönen Kleider und Hüte aus vollstem Herzen.

So oft hatte sie schon zu ihren Kolleginnen gesagt: „Ach, wenn ich doch nur einen einzigen Tag mal so reich sein könnte!"

Es kam schneller, als sie es sich gedacht hatte. Als sie nämlich eines Tages einen Hut zu einer Kundin tragen sollte, bewirtete die Frau sie mit Wein und Kuchen. Eine vornehme Wohnung hatte sie: Große, bis an die Decke reichende Spiegel und tiefe Teppiche.

„Sie sind viel zu schade für ein Atelier", hatte ihr die stark geschminkte Frau gesagt. „Sie könnten reich sein, wenn Sie es nur wollten." Dann erzählte ihr die Frau von reichen und galanten Männern und schon unter dem Einfluß des Weins sah sich die Kleine in diese neue Welt hineinversetzt.

Sah große, bis an die Decke reichende Spiegel, Teppiche und galante Männer, die ihr ihr Herz zu Füßen legten.

Am nächsten Tage wollte es ihr so gar nicht in der Nähstube gefallen, in der sie durch die großen Spiegelscheiben die vornehmen Kutschen der Kundinnen sah. Diener in Livree öffneten den Schlag, und wieder sah sich die Kleine in jener Welt, von der ihr gestern die fremde Frau aus der Rue St. Honoré so viel Schönes erzählt hatte.

Sie gab den Dienst im Modesalon auf und ging nach der Rue St. Honoré.

Rue St. Honore

Vornehme Herren brachten Manon — so wurde sie jetzt hier genannt — teure Kleider, Hüte und Schokolade. Wochen vergingen, bis eines Tages ein unerwartetes Zusammentreffen mit ihrem Paten diesem schönen sorglosen Leben plötzlich ein Ende machte.

So wie sie war, lief Manon auf die Straße. Es regnete und nur ganz vereinzelte Leute sah man auf der Straße. Da faßte sie jemand an die Hand und im trüben Schein der Laterne erkannte Manon den lustigen Friseur Lame. Da es naß und kalt war und sie auch sonst nicht wußte — zu ihrer Mutter durfte sie nicht mehr —, wohin sie gehen sollte, ging sie mit dem Friseur Lame, wurde seine Gehilfin und blieb viele Monate bei ihm, bis der Friseur — ein leidenschaftlicher Kartenspieler — sein Geschäft verlor und aus Paris floh.

Nun stand Manon wieder allein auf der Straße. An ihrem ferneren Lebenswandel trug somit indirekt der spielwütige Friseur die Schuld. Wenn er nicht aus Paris geflohen wäre, so wäre Manon ein braves und arbeitsames Mädchen geworden. Das Schicksal wollte es anders . . .

Vermessene Wünsche

Wieder geriet Manon in einen „Salon". Er war zwar besser als der in der Rue St. Honoré und die hier verkehrenden Herren noch freigebiger. Wieder bekam sie Kleider, Blumen und Konfekt und wieder waren die Männer von ihr entzückt. Besonders der Graf Dubarry, der hier öfter verkehrte. Er erzählte ihr von seinen Reichtümern, von den Herzögen und Fürsten, die in seinem Palais verkehrten und Manon willigte schließlich ein, seine Geliebte zu werden und zu ihm zu ziehen.

Im Palais des Grafen war es wirklich so, wie sie es sich so oft geträumt hatte und sie war Herrin im Hause. Sie fühlte die werbenden Blicke der Männer und nahm als Selbstverständlichkeit die kostbarsten Geschenke an, die ihr ihr Geliebter machte. Sorglose Tage waren es.

Aber diese Pracht, die sie umgab, genügte ihr nicht; höher wollte sie hinaus, immer höher.

Sie wußte, daß der König Ludwig XV. ein großer Frauenjäger war und seine Geliebte wollte sie werden. War sie nicht schön, sagten ihr nicht alle Männer zu Füßen, die hier im Hause des Grafen Dubarry verkehrten?

Manon stellte sich vor einen großen Spiegel und betrachtete ihr Bild. Die untergehende Abendsonne spielte in ihren Haaren und Manon war mit dem Bilde zufrieden.

Sie wußte, daß der alternde, dicke König seiner bisherigen Geliebten überdrüssig geworden war und sein Kammerdiener eine neue für ihn suchte. Noch einmal schaute Manon über die Schulter in den Spiegel zurück und nickte . . .

Sie würde dem König gefallen, sie wußte es.

Am nächsten Tage fuhr sie heimlich zum Kammerdiener des Königs.

Die „ungekrönte Königin"

Ohne daß der Graf Dubarry es wußte, hatte Manon mit dem Kammerdiener gesprochen und dieser den Grafen aufgesucht. Indem der Kammerdiener über die schlechte Laune des Königs klagte, berichtete er mit der Bitte um strengste Verschwiegenheit, daß Majestät seiner bisherigen Geliebten überdrüssig sei und sich so einsam fühle. Graf Dubarry arrangierte ein kleines Abendessen in seinem Palais, zu dem der König erschien. So kam das Zusammentreffen zwischen dem König und Manon zustande. Der Diener und die ehrgeizige Manon hatten richtig spekuliert: Auf den ersten Blick verliebte sich der alternde König und wandte seine Augen von der angeblichen Gräfin Dubarry — so war sie ihm vorgestellt worden — nicht mehr ab.

Nach dem Essen hatte der König eine längere Unterredung mit dem Grafen, die dahin endete, daß Manon 8 Tage später ins Schloß zum König zog.

So wurde Marie-Jeanne Vaubernier die Geliebte Ludwigs XV.

*

Die „ungekrönte Königin von Frankreich" nannte man sie in Hofkreisen einige Wochen später und so war es tatsächlich. Noch nie hatte der Kammerdiener den König in so glänzender Laune gesehen und so manches teure königliche Geschenk konnte er in den nächsten Wochen verschließen.

Aber auch Feinde hatte Manon natürlich, Leute, die sich in ihrer Macht bedroht sahen und nun Pläne schmiedeten, um diese neue, ungekrönte Königin zu stürzen. An ihrer Spitze stand der Herzog von Gramont, der inzwischen über die bewegte Vergangenheit der falschen Dubarry Auskünfte eingezogen hatte, um sie dem verliebten König zu unterbreiten. Manon und der Kammerdiener erfuhren rechtzeitig von diesem Spiel und der Kammerdiener, der sich durch den Herzog von Gramont in seiner Stellung bedroht sah, beichtete dem König. Zum größten Erstaunen des verzweifelten Kammerdieners war aber der alte König gar nicht böse über diesen Betrug, sondern begann herzlich zu lachen.

„Wie im Märchen!" sagte Ludwig XV., sich vor Lachen den Bauch haltend. „Wie im Märchen!"

Trotzdem ließ er die Sache in Ordnung bringen, schon weil sie überall unter dem Namen einer Gräfin Dubarry bekannt war. Es fand sich ein verkommener Spieler und Trinker dieses Namens, dem der König eine anständige Summe als „Mitgift" zahlte und der noch am Tage der Scheintrauung mit diesem Gelde Frankreich für immer verließ. Dem Herzog von Gramont blieb jetzt nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen: Er bekannte sich endgültig als besiegt.

*

In den weiteren Wochen und Monaten gewann die Gräfin Dubarry immer mehr Macht über den König, so daß ohne ihr vorheriges Einverständnis überhaupt nichts unternommen wurde. Der König spielte, in ihren Händen Wachs, eine immer lächerlichere Rolle, von der man jetzt sogar selbst außerhalb des Hofes zu flüstern begann.

Ein willenloses Werkzeug in Händen der schönen Gräfin Dubarry, machte sie mit dem König, was sie wollte. Der König ließ sich sogar dazu herab, der Kammerfrau das Tablett mit dem Frühstück abzunehmen und es selbst seiner schönen Geliebten ans Bett zu bringen. Im späten Alter hatte den König eine leidenschaftliche Liebe zu dieser Frau erfaßt, eine Liebe, die er sich selbst nicht erklären konnte.

Die Gräfin Dubarry ihrerseits empfand für den alten König keine Gefühle, die man Liebe nennen könnte, aber sie hatte ihn als väterlichen Freund gern, weil sie fühlte, wie sehr er sie liebte. Es schmeichelte ihr auch, wenn die höchsten Hofbeamten zu ihr mit Bitten kamen, denn sie wußten, daß sie erfüllt wurden, wenn sie den König darum bat. Es schmeichelte ihr, wenn sie durch die Spiegelsäle des Schlosses schritt und die Hofbeamten, wie vor einer richtigen Königin, sich tief vor ihr verneigten.

Idyll im Pavillon

Sie hatte jetzt alles, wonach sie sich einst so gesehnt und jetzt, wo sie das alles hatte, langweilte es sie. Besonders die steife Höflichkeit, der Klatsch und die Mißgunst. Sie fühlte es, daß sie viele Neider und Feinde hatte und sehnte sich heraus aus diesem „Hexenkessel", wie sie ihn nannte. Aufs Land sehnte sie sich plötzlich hinaus, in Gottes Natur, wo freie und unabhängige Menschen lebten. Am Hof gefiel es ihr plötzlich nicht mehr und sie erzählte es eines Tages ihrem königlichem Freund.

Ludwig XV. schlug ihr gleich darauf vor, ihr in der Nähe ein Schloß zu schenken, aber das wollte sie nicht; da hätte sie ja in dem Schloß des Königs bleiben können.

(Fortsetzung folgt.)

Der Gerichtssaal

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Blauer Dunst an der blauen Küste

Der große Betrugsfall an der Riviera - Ein Schloß für 20 Franken

pz. **Monte Carlo**, 28. Dezember.

In Genf ist soeben ein Hochstaplerpaar verhaftet worden, das es mit Hilfe seines sicheren Auftretens verstanden hatte, fast die gesamte Geschäftswelt der Riviera hereinzulegen und um riesige Summen zu betrügen.

Graf und Gräfin Alexandrow geben sich die Ehre, Sie zu einem Gartenfest in ihr Schloß zu bitten. Die auf feinem Büttenpapier mit lila Lettern gedruckte Einladung flatterte etwa 900 vornehmen Familien in Nizza, Monte Carlo und Cannes ins Haus. Graf Alexandrow, der Name hatte einen vorzüglichen Klang an der Riviera. Man erzählte interessante Histörchen über die fabelhaften Reichtümer der gräflichen Familie, von dem fürstlichen Aufwand, mit dem sie das kürzlich von einem französischen Aristokraten gekaufte Schloß instandgesetzt, von den Fresken und Gobelins, die Plafonds und Wände der prachtvollen Räume schmückten. Die besonders Eingeweihten waren auch von der Schwäche des 70jährigen Grafen für Juwelen und Schmuck unterrichtet. Die Großzügigkeit, mit der er gleich bei seinem Einzug in die Residenz bei zwei Juwelieren in Nizza ein Platindiadem mit großen Diamanten, dann ein halbes Dutzend kostbarster Armbänder und acht blendende Solitäre eingekauft hatte, war Stadtgespräch bei den 5-Uhr-Tees geworden.

Rätsel um Juwelen

Man verlor sich in Rätselraten, wer die Glückliche sei, die der Graf mit so prachtvollen Geschenken überhäufte. Seiner noch immer schönen Gattin, der man ihre 50 Jahre kaum anmerkte, galt diese großzügige Aufmerksamkeit bestimmt nicht. Bei dem prunkvollen Gartenfest, das an ihrem Namenstag in dem herrlichen Park nahezu 500 Gäste aus den aristokratischen Kreisen der Riviera vereinte, hatte man die Gräfin keines dieser Schmuckstücke tragen gesehen. Kein Wunder, daß sich alsbald das Gerücht verbreitete, Graf Alexandrow habe sein Herz in Paris an eine junge Tänzerin verloren; ihr sei der fürstliche Schmuck zugedacht gewesen. Das Gerede erhielt dann neue Nahrung, als der Graf dann fast jede zweite Woche, zumeist nach einem wiederholten Juweleneinkauf, mit dem Expreßzug nach Paris zu fahren pflegte.

Rivale des Prinzen von Wales

Fast noch mehr als der gräflichen Familie wandte sich das Interesse insbesondere der Damen der Gesellschaft, dem blendend eleganten Hausmarschall der Familie, dem Admiral Biskow, zu. Seine hühnenhafte Gestalt mit den zahllos glitzernden Orden an der Brust stand jedesmal im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Treibens, so oft der Admiral eines der fashionablen Lokale in Nizza oder Cannes besuchte. Von seinen amourösen Abenteuern wußte man ganze Legenden zu berichten. Allenthalben galt er als der eleganteste Mann der Riviera. Seine Garderobe dürfte an Reichhaltigkeit selbst nicht hinter der des Prinzen von Wales zurückstehen. Der Schuhhändler Santinelli konnte dies aus eigener Erfahrung bestätigen. Er hatte seinem exklusiven Auftraggeber Reitschuhe und Ballschuhe um die Bagatelle von 20 000 Franken geliefert. Der Admiral zahlte mit einem Scheck, der die Unterschrift des Grafen Alexandrow trug.

Der Graf und die Gräfin waren nach Genf gefahren, um dort den Ankauf einer prachtvollen Luxusvilla abzuschließen. Als sie das Foyer ihres Hotels betraten, passierte ihnen ein kleines Mißgeschick. Zwei Männer, die bis dahin offensichtlich unruhig zwischen den marmornen Säulen der Halle auf- und ab gegangen waren, traten auf sie unauffällig zu. Zwei Blechmarken klirrten. Die Gräfin wurde totenblaß. Draußen wartete bereits ein Kraftwagen. Es war nicht die vornehme, mit dem gräflichen Wappen gezierte Limousine, sondern ein ganz gewöhnliches Taxi, das mit großer Geschwindigkeit die Richtung zur Polizeidirektion nahm.

Die Lawine kommt ins Rollen

Es war der Scheck des Schuhhändlers Santinelli, der die Lawine ins Rollen brachte. Gegen dieses Schriftstück, das die Unterschrift des Grafen schmückte, wollte die Pariser Bank nicht einen Centime auszahlen. Aehnlich erging es dem Juwelier Pancotti, der dem gräflichen Paar für 600 000 Franken Juwelen geliefert hatte. In drei Wochen wuchs die Zahl der ungedeckten Schecks auf 120. Erst jetzt, viel zu spät, haben die achtzig Gläubiger der Grafenfamilie Alexandrow sich gegenseitig gefragt, weshalb sie so leichten Herzens Millionenkredite einem Unbekannten, der sich Graf nannte, und das Gerücht auszusprengen wußte, seine Frau sei eine geborene Romanow, eingeräumt hatten. War es der Klang des Namens der ehemaligen Zarenfamilie, der sie gelockt hatte? Waren es die Kunstschätze des Schlosses, die ihnen unbegrenztes Vertrauen einflößten? Viel zu spät wurde es ihnen offenbar, daß alle diese Schätze mit ungedeckten Schecks bezahlt worden waren. Allerdings, da war noch das Schloß selbst, ein herrlicher Besitz, dessen Erlös einen ganz bedeutenden Betrag zu versprechen schien. Auch diese letzte Hoffnung der Betrogenen zerrann alsbald in nichts. Es zeigte sich, daß das Hochstaplerpaar gerade beim Ankauf des Schlosses eine Glanzleistung vollbracht hatte. Der Graf und seine Gattin hatten es verstanden, den früheren Besitzer so zu blenden und irrezuführen, daß ihnen die prachtvolle Residenz ohne die geringste Anzahlung überlassen worden war. Der Kaufpreis von 870 000 Franken sollte in drei Raten erst um die Mitte des nächsten Jahres beglichen werden. Das Schloß hat den Grafen Alexandrow bloß 20 Franken gekostet, die er dem Hotelboy gab, der ihm den Kaufvertrag überbrachte.

SPORT DER NMZ

Mannheims Leichtathleten im Jahre 1934

Die Leichtathletik Mannheims hat in dem scheidenden Jahre eine Reihe schöner Erfolge zu verzeichnen gehabt. Wir durften auf der ganzen Linie, wenigstens was unsere Aktiven betrifft, einen Fortschritt verzeichnen. Der Leistungsstandard hat sich bedeutend gehoben; auch haben wir mehrere Vereine, die sich gegenseitig Gegner sein können. Desto unverständlicher erscheint uns die im Laufe dieses Jahres gemachte Feststellung, daß die Mannheimer nur wenig Interesse an dem schönen Sport auf der Aschenbahn, in der Sprunggrube und den Wurfkreisen hat. Wenn wir auch den schlechten Besuch der badischen Meisterschaften — um den krassesten Fall zu erwähnen — auf das Konto des ungewöhnlich heißen Wetters setzen wollen, so haben doch noch eine Reihe anderer Veranstaltungen, so z. B. der Städtekampf gegen Heidelberg, nicht das ihnen zustehende Interesse bei den Zuschauern auslösen können. Dasselbe muß von dem großen Klubdreikampf MTG — TV 46 — VfR Neckarau gesagt werden, der doch drei Klubs zusammenführte, die Tausende von Mitgliedern zählen und doch ging der Besuch kaum in die Hundert. Es gilt also hier im kommenden Jahre eine ungeheure Arbeit zu leisten, um auch den leichtathletischen Wettkämpfen wieder den Anhang zu verschaffen, den sie einst besaßen. Schwer wird dies allerdings halten, da man berücksichtigen muß, daß schon in der verflossenen Saison die Presse sich voll und ganz für die Werbung eingesetzt hat. Besser sah es in dieser Beziehung auf dem flachen Land aus, wo die wenigen Veranstaltungen in Brühl, Weinheim und Friedrichsfeld einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatten.

Ueber die Wettkampftätigkeit der Vereine haben wir schon in einer Artikelreihe, betitelt „Bilanz der Mannheimer Leichtathletik" im Monat Oktober berichtet, so daß es sich erübrigt, hierauf besonders einzugehen. Betont sei aber nochmals, daß unsere Vereine wenig aktiv waren und daß unsere Leichtathletikabteilungen in den Vereinen eine viel größere Werbetätigkeit ausüben müssen, wenn mehr Interessenten gewonnen werden sollen.

Wenn wir bei unserer Aktivität Umschau halten, dann können wir ebenfalls nicht nur Erfreuliches melden. Uns fehlt der Nachwuchs. Wir hatten einst in Mannheim eine der besten Jugendabteilungen in Süddeutschland, aber alles ist dahin. Hier liegt vieles im Argen. Es fehlt nicht nur an den Lehrkräften in den Vereinen, nein, die Vereine selbst haben wenig Interesse. Das Desinteresse der Zuschauer findet hier in der, man möchte sagen, sträflichen Vernachlässigung der Jugend seinen Widerhall. Bei der Jugend muß der Hebel angesetzt werden. Unsere ganze Hoffnung gilt den nahen Olympischen Spielen, die vielleicht doch mithelfen, daß das Interesse auch an den einzelnen Orten wieder wächst. Das eine steht allerdings fest: wenn sich die Aktivität der Jugend nicht hebt, wird es weiter bergab gehen. Vielleicht läßt sich doch der Gedanke eines Mannheimer Vereinsführers in die Tat umsetzen, daß in die Pflichtspiele des Fußballs im kommenden Frühjahr Pflichtkämpfe in der Leichtathletik miteingeflochten werden, welche ebenfalls mit Punkten gewertet werden. Wobei nur die Jugendabteilung Sieger werden kann, die auch in der Leichtathletik ihren Mann stellt.

Ueber das Können unserer Senioren hat die Bestenliste Aufschluß gegeben. Nicht nur das, sie hat auch gleich mit unerbittlicher Schärfe unsere Blößen aufgedeckt. In den langen Strecken wird bei uns fast nichts geleistet. Wir sind hier noch sehr schwach. Auch einzelne Wettbewerbe, wie z. B. das Hammerwerfen, müssen noch mehr geübt werden, damit es nicht solche Ausfälle gibt, wie sie gerade bei den Vereinsmeisterschaften zum Schaden der Vereine sich zeigten. Es ist hier nicht der Platz, den einen oder anderen Verein besonders zu erwähnen. Unsere tüchtigsten Athleten sind schon gewürdigt worden; wir sind stolz darauf, eine ganze Reihe solcher zu besitzen. 18 DSB-Nadeln fielen nach Mannheim, darunter drei für Staffeln; nicht mitgerechnet sind dabei die Frauen, die allein sieben Plätze in der Dreißigbestenliste belegen konnten. Auch hier ist ein Staffelsieg zu verzeichnen.

Der Stolz der Mannheimer Leichtathleten, die Trainingsgemeinschaft, ist gut beisammen. Ihr Leiter, Prof. Amberger, der Anfang dieses Monats in Ettlingen einen Kursus mitmachte, hat in ihr ein dankbares Feld zu bearbeiten. Schade, daß uns Hein-VfR Neckarau, verloren gegangen ist, der nun in Heidelberg startet, wo er auch seinen Wohnsitz hat. Heins Weggang ist nicht nur für seinen Stammverein, sondern für die Mannheimer Leichtathletik im allgemeinen ein starker Verlust. Höhepunkte im Trainingsleben waren bei der Trainingsgemeinschaft unstreitig der Besuch des Brechenmachers und Borchmeyers sowie des Sportlehrers Schmücker. Anfangs Januar wird übrigens ein weiterer Spitzenkönner der deutschen Leichtathletik hier seine Visitenkarte abgeben. Für den 7. Januar hat sich Engelhard-Berlin angesagt.

Glanzpunkte der einheimischen Leichtathletik waren einmal das Abendfest der Germania Friedrichsfeld und das Frauensportfest des MFC Phönix, wobei jeweils Deutsche Meister und Rekordleute am Start waren. Es muß anerkannt werden, daß bei diesen Veranstaltungen auch die Zuschauer die Gefolgschaft nicht versagten und in Massen erschienen. Aber hier galt das Interesse allein dem Spitzenkönner und nicht allein dem Sportfest als solchem.

Es ist ja wohl richtig, daß die Zuschauer nur dorthin gehen, wo sie Leistungen sehen können, aber die vollbringen auch unsere Athleten, wenn auch noch nicht in dieser Vollendung.

Die Leichtathleten haben für das kommende Jahr nur zwei Wünsche. Sie wünschen sich wieder eine entwicklungsfähige Jugend und dann mehr Anerkennung bei den Zuschauern, was gleichbedeutend ist mit besserem Besuch der Veranstaltungen. Damit wollen sie aber auch viel. Kommen die Zuschauer, können die Vereine mehr Feste ausschreiben; ist eine gute Jugend da, dann ist Mannheims Leichtathletik für Jahre gesichert. In einem frommen Wunsch vereint: Wir möchten Mannheim wieder zu einer Hochburg der Leichtathletik machen! Dazu helfe uns das Jahr 1935.

Die Spiele der Bezirksklasse

Unterbaden-West:

Sandhofen — Oberhausen
Phönix — Friedrichsfeld
Feudenheim — Käfertal
Viernheim — Ilvesheim

Sandhofen, das an Weihnachten durch Phönix Mannheim seine zweite Niederlage (1:2) erlitt, empfängt am Sonntag Oberhausen. Das Vorspiel gewann Sandhofen 2:0. Trotz der Niederlage gegen Phönix ist an dem Sieg der Sandhofener über Oberhausen nicht zu zweifeln. Nach Verlustpunkten liegt Sandhofen immer noch vorn.

Phönix Mannheim scheint sich jetzt endlich gefunden zu haben; es war auch höchste Zeit. Das Spiel gegen Friedrichsfeld wird nicht leicht werden. Seit dem Vorspiel, das Phönix 2:5 verlor, ist die Mannschaft wesentlich besser geworden. Der Ausgang ist diesmal vollkommen offen.

Käfertal muß zum Rückspiel nach Feudenheim. Die Spiele dieser Mannschaften waren immer hart umkämpft. Im Vorspiel gab es mit 2:2 Punkteteilung. Vielleicht kann Käfertal wieder ein Unentschieden erzwingen.

Viernheim, der Tabellenführer hat im Rückspiel die 2:5-Niederlage in Ilvesheim auszugleichen. Ilvesheim, das nur ein Punkt schlechter im Rennen liegt als Viernheim, wird sich nicht so ohne weiteres geschlagen bekennen. Viernheim wird diesmal den Sieg erringen.

Unterbaden-Ost:

Kirchheim — Sandhausen
Plankstadt — Weinheim
Union Heidelberg — Eschelbronn
Wiesloch — 05 Heidelberg
Schwetzingen — Eppelheim
Walldürn — Eberbach

In Unterbaden-Ost kann man vielleicht mit Ausnahme des Spiels in Plankstadt mit Siegen der Platzbesitzer rechnen. Kirchheim darf allerdings Sandhausen nicht zu leicht nehmen. Weinheim ist wieder gut in Form, so daß es in Plankstadt sogar zu einem Sieg reichen könnte. Die anderen vier Platzvereine sind kaum gefährdet.

Schweizerelf gegen Deutschland

Die Aufstellung der schweizerischen Mannschaft zum 10. Fußball-Länderkampf gegen Deutschland am 27. Januar in Stuttgart steht bereits im Prinzip fest. Die jetzt benannte Mannschaft wird am 6. Januar in Zürich gegen eine Ausländermannschaft spielen, um aufs Beste zum Stuttgarter Kampf gerüstet zu sein. Bemerkenswert ist, daß die Schweiz auf den vorzüglichen Stürmer Trello Abegglen zurückgegriffen hat, der bekanntlich seit einiger Zeit bei dem französischen Klub FC Sochaux spielt. Weiter ist bemerkenswert, daß der bekannte Torhüter Séchehaye bei der Aufstellung nicht berücksichtigt wurde.

Bizzozero (FC Lugano)
Minelli — **W. Weiler** (beide Grasshoppers Zürich)
Guichard (Servette Genf) — **Jaccard** (Montreux Sports) — **Lörtscher** (Servette Genf)
Stelzer (Lausanne) — **Kielholz** (Servette) — **Frigerio** (Young Fellows) — **T. Abegglen** (Sochaux) — **Jäck** (Basel)

Brandenburgs Elf gegen Südwest

Zum Neujahrsspiel in Berlin

Am Neujahrstage stehen sich in Berlin die Fußball-Gaumannschaften von Brandenburg und Südwest gegenüber. Bereits im Oktober lieferten sich beide Mannschaften in der Reichshauptstadt einen Kampf, bei dem der Kampfspielsieger Südwest von den Berlinern mit 7:4 besiegt wurde. Für den zweiten Kampf am Neujahrstage haben die Berliner mit zwei Ausnahmen die gleichen Spieler aufgestellt, die an Weihnachten den 4:3-Sieg über Schlesien errangen.

Die Berliner treten mit folgenden Leuten an:

Riehl (Spandauer SV)
Brunke (Tennisborussia) — **Krause** (Hertha-BSC)
Kauer (Tennisborussia) — **Bien** (Blauweiß) — **Appel** (BSV 92)
Ballendat (BSV 92) — **Klaaß** (Tennisbor.) — **Ladusch** (Cottbus) — **Haller** (Gewag) — **Hahn** (Hertha)

Stubb für Leis

In der Gaumannschaft des Gaues Südwest, die am Sonntag in Hamburg gegen den Gau Nordmark spielt, ist eine Aenderung eingetreten. In der Verteidigung wird an Stelle von Leis, der verletzt ist, dessen Vereinskamerad Stubb spielen. In Berlin wird Stubb nicht in der Mannschaft spielen. Dagegen wird er am Neujahrstage in der Frankfurter Stadtelf stehen, die in Kassel antritt.

Olympischer Kongreß in Oslo

In der Zeit vom 25. Februar bis zum 1. März findet in der norwegischen Hauptstadt der Kongreß des Internationalen Olympischen Comitees statt. Die Tagesordnung der Sitzung, die sich in der Hauptsache mit den Olympischen Spielen 1936 befassen wird, ist in den einzelnen Punkten festgelegt worden. Eingeleitet wird der Kongreß mit der feierlichen Eröffnung am 25. Februar in der Aula der Universität Oslo, anschließend wird der norwegische König die Mitglieder des IOC empfangen. Die eigentliche Arbeitstagung geht am 26. und 28. Februar sowie am 1. März vor sich. Einer der wichtigsten Punkte ist gleich zu Beginn die Wahl für die bestimmungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vollzugsausschusses. Sodann wird ein heißer Kampf um den Austragungsort der 12. Olympischen Spiele 1940 entbrennen. Ein gutes Dutzend Städte hat seit langem die Anwartschaft auf Zuteilung der Weltspiele beantragt. Im engeren Wettbewerb werden aber nur Rom oder Tokio stehen und es wird interessant sein, zu erfahren, ob Italien oder Nippon in diesem edlen Wettstreit den Sieg davontragen wird.

Einen breiten Raum in den weiteren Besprechungen werden die bevorstehenden Olympischen Spiele 1936 in Berlin und Garmisch-Partenkirchen einnehmen. Der Präsident des Organisationskomitees, Exz. Dr. Lewald, und der Generalsekretär Dr. Diem werden über den Stand der Vorarbeiten berichten. Weiterhin sind die festgesetzten Olympia-Ausschreibungen für die einzelnen Wettbewerbe zu prüfen und gutzuheißen. Nach erfolgter Genehmigung kommen die Olympia-Ausschreibungen für Garmisch-Partenkirchen und Berlin fünfsprachig in einer Auflage von 50 000 Exemplaren zum Versand.

Danach wird die Amateur-Kommission berichten und der Internationale Fußball-Verband seine Wünsche vorbringen. Nach weiteren Fragen über den Universitätssport und die sportliche Erziehung ist über die Begründung des Olympischen Pokals für das Jahr 1936 zu beschließen. Während der Tagungswoche sind die Kongreß-Teilnehmer Gäste des Norwegischen Olympischen Komitees u. werden verschiedene in dieser Zeit stattfindende wintersportliche Veranstaltungen, wie die Eisschnellauf-Weltmeisterschaften und die Ski-Rennen auf dem Holmenkol besuchen.

2. Mannheimer Hallensportfest

Nun ist der Meldeschluß für die Leichtathleten verstrichen und derselbe hat ein außerordentlich gutes Meldeergebnis gezeitigt. Insbesondere die Staffeln werden eine solche Besetzung aufweisen, daß Vorkämpfe notwendig sind. Interessant wird neben den Staffeln das Paarlaufen werden, bei dem jedes Paar, das natürlich aus zwei Läufern besteht, während des über eine Viertelstunde währenden Laufes zu jeder Zeit wechseln kann. Dr. Peltzer-Stettin will hier mit dem Frankenthaler Schiddo, einem seiner Schüler, ein Paar bilden. Als stärkste Gegner werden die Neckarauer Abel — Lang anzusehen sein.

Das Programm wird übrigens noch eine Bereicherung durch die Einlegung einer Gymkhanastaffel erfahren. Was ist eigentlich Gymkhana? Hierüber gibt uns Brockhaus folgenden Bescheid: Gymkhana (indisch, d. i. (sportsmännische) Kleidung, sportliches Spielfest; neuerdings Begriff für Scherzspiele und besonders unterhaltsame Wettkämpfe. Dies soll auch die Gymkhanastaffel bei unserer Hallenveranstaltung sein. Zwischen all dem Ernst und dem Wettstreit soll eine frisch-fröhliche Staffel für die notwendige Entspannung sorgen. Was sie uns bringt diese Scherzstaffel, werden wir am 5. Januar in der Rhein-Neckar-Halle erleben.

Es sei immer wieder darauf hingewiesen, daß am Nachmittag zu ganz geringen Preisen die Vorkämpfe besucht werden können. Dies ist besonders für die Jugend gedacht. Die Leichtathleten und die Handballer tragen am Nachmittag ihre Vorentscheidungen aus.

Kleine Sport-Nachrichten

Der VfB Rastenburg, die bekannte ostpreußische Eishockeymannschaft, erreichte gegen eine Berliner Auswahlmannschaft in einem besonders harten Spiel ein 1:1. Die Ostpreußen spielten sehr rauh und hatten zeitweise infolge von Platzverweisen nur drei Spieler im Felde.

Rausch-Falck-Hansen, die Gewinner des letzten Kopenhagener Sechstagerennens, gewannen am zweiten Feiertag an der gleichen Stelle ein Dreistunden-Mannschaftsrennen. Von den übrigen deutschen Teilnehmern belegte Buschenhagen mit Danholz den vierten, Engel-Maczinski den fünften, Rieger den sechsten Platz.

Die 1001 Runden, ein Berufsfahrer-Mannschaftsrennen in Münster, gewannen am zweiten Feiertag Funda-Pützfeld mit zwei Runden Vorsprung vor Ilmer-Küster und Vinders-Ebeling. Diep-Lohmann hatten fünf, Göbel-Sorgmeie und Schenk-Groß sechs Rundenlängen eingebüßt.

Terminverlegungen im Skisport hat Baron Le Fort verboten. Es soll vermieden werden, daß wegen Schneemangels ausgefallene kleinere und unwichtige Veranstaltungen auf spätere Termine verlegt werden und dann mit großen und wichtigen Veranstaltungen kollidieren.

Trello Abegglen, der berühmteste der drei schweizerischen Fußballbrüder, der zur Zeit in einer französischen Mannschaft spielt, soll am 27. Januar in Stuttgart im Länderspiel Deutschland — Schweiz die Mannschaft der Eidgenossen verstärken.

Schwer verunglückt ist der bekannte schweizerische Abfahrtsläufer David Zogg (Arosa), der nach Beendigung einer Konkurrenz an Weihnachten auf dem Heimweg an einen Baum fuhr und mit einer schweren Schädelverletzung ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Beim Pariser Weihnachts-Tennisturnier siegte D. Prenn über Marcel Bernard 9:11, 8:4, 6:3 und Glasser gewann gegen Gentien 7:5, 1:6, 6:2.

Stubb, der bekannte Verteidiger der Frankfurter Eintracht, wird am Sonntag in Hamburg an Stelle seines verletzten Vereinskameraden Leis in der Gaumannschaft des Gaues Südwest stehen.

Bantamgewichts-Ringerturnier in Darmstadt

Schnauber-Polizei Darmstadt Turniersieger

In der Darmstädter Polizei-Sporthalle wurde am zweiten Weihnachtsfeiertag ein Kreis-Turnier der Ringer im Bantamgewicht ausgetragen, zu dem nur fünf Ringer von 9 gemeldeten antraten. Die Zuschauer sahen technisch schöne Kämpfe, aus denen Schnauber-Polizei Darmstadt als Turniersieger vor Müller-Eiche 01 Hanau und Schunk-Arheilgen hervorging.

Die Ergebnisse:

Schunk-Arheilgen besiegt Schnauber-1910 Darmstadt nach 15 Minuten. Schnauber siegt nach 7 Minuten entscheidend über Müller-Eiche 01 Hanau. Schnauber-1910 Darmstadt erringt nach 15 Minuten einen Punktsieg über Hammer-Bingen. Schnauber-Polizei Darmstadt schlägt Schunk-Arheilgen nach 15 Minuten. Den schönsten Kampf des Abends zeigten Müller-Eiche 01 Hanau und Hammer-Bingen, aus dem Müller als Punktsieger hervorging. Schnauber-Polizei Darmstadt erhält über seinen Bruder Schnauber-1910 Darmstadt nach Ablauf der Zeit einen Arbeitssieg. Schunk-Arheilgen verliert nach 7 Minuten entscheidend gegen Müller-Eiche 01 Hanau.

Saarländer in Käfertal

Tschft Käfertal — SV Mittelbexbach 3:2
Tschft Käfertal — St. Ingbert 4:7

Die Turnerschaft Käfertal, die über die Feiertage Saarländer zu Gast hatte, konnte am ersten Feiertage gegen Mittelbexbach einen schönen Sieg erringen. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als Mittelbexbach 2 Klassen höher als die Einheimischen spielt. In einem prächtigen Rahmen vor 800 Zuschauern spielte sich dieser jeder Zeit faire Kampf zwischen den beiden Mannschaften ab. Käfertal, das in der ersten Halbzeit sich gut zusammenfand, konnte sehr gute Torgelegenheiten herausarbeiten, aber diese wurden von der ausgezeichneten Gästeverteidigung zunichte gemacht. Erst nach 30 Minuten Spieldauer konnten die Einheimischen durch ihren ausgezeichneten Mittelläufer nach einem Gerangel vor dem Tore unhaltbar einschießen. Mit 1:0 ging man in die Pause.

Nach Seitenwechsel dominierten die Gäste, sie konnten ebenfalls durch den Mittelläufer den Ausgleich erzielen. Doch Käfertal ließ nicht locker und konnte nach einem Handelfmeter wieder in Führung gehen. Auf der anderen Seite passierte dasselbe Mißgeschick, aber der verhängte Elfmeter wurde von dem Torwart gehalten. Nach einem Strafstoß aus 30 Meter Entfernung konnten die Einheimischen durch den Rechtsaußen einen weiteren Erfolg buchen. Die Gäste, die sich nun besser zusammenfanden, kamen mächtig auf und Käfertal hatte alle Hände voll zu tun, um einen Erfolg zu verhüten. 5 Minuten vor Schluß konnten die Gäste durch den Linksaußen ein weiteres Tor aufholen. Die Gäste versuchten ein Unentschieden zu erreichen, was auch dem Spielverlauf entsprochen hätte, aber es blieb 3:2 für die Einheimischen.

Im Vorspiel trafen sich SC Gartenstadt — St. Ingbert, das 2:2 endete.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage mußte die Turnerschaft eine 4:7 (2:2) Niederlage durch St. Ingbert hinnehmen.

Hockey

VfR Mannheim — TSC Ludwigshafen 2:1

Dieses Spiel fand am vergangenen Sonntag statt. Die Pfälzer bildeten eine äußerst schnelle und geschlossene Mannschaft und konnten gegen Mitte der zweiten Halbzeit sogar den Führungstreffer erzielen. Erst dann setzte der VfR-Sturm, vom Mittelläufer trefflich unterstützt, in der letzten Viertelstunde mit unaufhörlichen, starken Angriffen ein, die den Gegner zermürbten und den Sieg sicherstellten.

VfR Mannheim — DHC Wiesbaden 4:2

Zum 2. Weihnachtsfeiertag hatte sich der VfR obigen Gegner verpflichtet. Die junge Mannschaft enttäuschte nicht und zeigte teilweise gutes Spiel. Die erste Halbzeit verlief ziemlich ausgeglichen. Baumann erzielte für den VfR nach schöner Vorlage von Gremm den Führungstreffer. Nach der Pause wurde der VfR stark überlegen und erzielte durch Binger, Mohr und Geber 2 in regelmäßigen Abständen drei weitere Tore. Man glaubte schon an einen hohen Sieg, als Wiesbaden durch schöne Durchbrüche 2 Punkte aufholen konnte. Bei den Gästen gefiel besonders die Verteidigung. Beim VfR verteidigte Krebs sicher, Dr. Kutzinger als Mittelläufer gleich gut in der Verteidigung wie in der Unterstützung des Angriffs. Der Sturm gefiel erst in der zweiten Halbzeit, als verschiedene Spieler darauf verzichteten, durch unnötige Zurufe sich gegenseitig aus dem Konzept zu bringen.

Die Mannschaftsmeisterschaft im Boxen

Die Entscheidung in Unterbaden

Durch den für den Mannheimer Postsportverein erfolgreichen Ausgang des Rückkampfes mit dem Mannheimer VfR holten die Postsport-Boxer den Vorsprung, den die VfR-Staffel beim Vorkampf gegen sie errungen hatte, wieder ein. Die beiden Vereine liegen daher im unterbadischen Bezirk mit genau der gleichen Punktzahl. Die Austragung des notwendigen Entscheidungskampfes um den unterbadischen Mannschaftstitel wurde dem Mannheimer VfR übertragen, der infolge von Verletzungen innerhalb seiner Mannschaft seine Teilnahme an den Endkämpfen zurückgezogen hat. Der VfR und die Post sind somit die alleinigen Bewerber um den Ehrentitel, der sicherlich nur nach sehr harten Treffen der bestimmt besten Staffel zufallen dürfte. Das Großtreffen hat der VfR im Einvernehmen mit der Gauführung auf 4. Januar 1935 im Kolpinghaus festgelegt. Das Kampfgericht wird vollkommen neutral zusammengesetzt sein.

Um den „Spengler-Pokal"

Das weitere Programm

Das internationale Eishockeyturnier um den Spengler-Pokal in Davos bringt an den kommenden Tagen folgende Spiele:

Freitag: Diavolo Rosso-Neri — HC Davos, Münchener EV — Grasshoppers Zürich. Samstag: Oxford — Grasshoppers, Cambridge — Diavolo Rosso-Neri. Am Sonntag werden die Endspiele der Gruppensieger um den ersten und zweiten Platz ausgetragen und am Montag spielen die Gruppenzweiten um den dritten und vierten Platz.

Die Neuanlage von Weinbergen

Anordnung des Reichsbeauftragten für Absatzregelung von Weinbauerzeugnissen

— Berlin, 28. Dez.

Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Garten- und Weinbauerzeugnissen hat nachstehende Anordnung über die Regelung der Neuanlagen von Weinbergen erlassen:

Auf Grund der Verordnung über die Marktregelung für Weinbauerzeugnisse vom 3. November 1934 (RGBl. I, Seite 1225) und der Verfügung des Reichsbauernführers vom 12. 12. 1934 — a/3 1600 — wird mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft angeordnet:

§ 1

Die weinbergmäßige Neupflanzung von wurzelechten Europäerreben zur Gewinnung von Trauben und Wein (Neuanlage von Weinbergen) bedarf der Genehmigung des Reichsnährstandes.

§ 2

Für die Genehmigung ist der Kreisbauernführer derjenigen Kreisbauernschaft zuständig, in deren Bezirk das zur Neuanlage in Aussicht genommene Grundstück liegt.

§ 3

Der Antrag auf Erteilung der Genehmigung ist bei der nach § 2 zuständigen Kreisbauernschaft nach dem von mir vorgeschriebenen Muster zu stellen.

§ 4

Die Genehmigung kann nicht erteilt werden, a) wenn die Neuanlage auf einem Grundstück erfolgen soll, das nach seiner Bodenbeschaffenheit zum Anbau von Körner- oder Hackfrüchten geeignet ist; b) wenn nach Lage und Beschaffenheit des zur Neuanlage in Aussicht genommenen Grundstücks zu erwarten ist, daß dieses einen minderwertigen Wein liefern wird; c) für Neuanlagen in stark reblausverseuchten Gemarkungen (Nr. 15, Abs. 2 und 3 der „Grundsätze für die Ausführung der §§ 1 bis 3 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung der Reblaus" vom 27. September 1933 — RGBl. I S. 679).

§ 5

Gegen die Entscheidung des Kreisbauernführers kann innerhalb 2 Wochen Einspruch bei dem zuständigen Landesbauernführer, gegen die Entscheidung des Landesbauernführers innerhalb 2 Wochen Beschwerde bei dem Reichsbeauftragten zur Regelung des Marktes für Weinbauerzeugnisse, Berlin NW 40, Schlieffen-Ufer 21, eingelegt werden; dieser entscheidet endgültig.

§ 6

Periodische Verjüngung von Weinbergen, das Ergänzen von Rebstöcken durch Vergruben, sowie der Ersatz von Einzelstöcken gilt nicht als Neuanlage.

§ 7

Bei Neuanlagen von Weinbergen, sowie in den im § 6 genannten Fällen dürfen nur solche Rebsorten angepflanzt werden, die für die einzelnen Weinbaugebiete ausdrücklich zugelassen sind.

§ 8

1. Den Landesbauernführern liegt es ob, die Durchführung dieser Anordnung in ihren Gebieten zu überwachen, insbesondere auf eine gleichmäßige Handhabung hinzuwirken.

2. Die Landesbauernführer können die Ausführung der §§ 1 bis 4 durch geeignete Maßnahmen erleichtern. Zu diesem Zweck können sie bestimmte Flächen für den Anbau von Reben zum Zwecke der Gewinnung von Wein zulassen. Wird von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht, so ist die Genehmigung für Neuanlagen auf den für den Anbau nicht zugelassenen Flächen zu versagen.

§ 9

1. Zuwiderhandlungen können von mir auf Grund des § 1, Ziffer 5 der Verordnung über die Marktregelung für Weinbauerzeugnisse vom 3. 11. 1934 (RGBl. I, S. 1225) mit Ordnungsstrafen bis zu 10 000 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung bestraft werden.

2. Gegen die von mir verhängten Strafen ist die Anrufung eines Schiedsgerichts gegeben.

§ 10

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Brief aus Weinheim

Eine stimmungsvolle Weihnachtsmusik auf dem Marktplatz wurde am Heiligen Abend und am Nachmittag des ersten Weihnachtsfeiertages bei gutem Besuch durch die SA-Standartenkapelle geboten.

In der Weihnachtsfeier des Realgymnasiums begrüßte der Schulleiter, Direktor Mangelsdorf, Gäste und Eltern. Die Schüler des Realgymnasiums hatten es sich zur Aufgabe gemacht, ein in vielen Kreisen vergessenes Volksgut in Form eines jener schönen altdeutschen Krippenspiele der Vergessenheit zu entreißen. Die darstellerische Leitung hatte Religionslehrer Ehrhardt, die musikalische Leitung Musiklehrer Mack.

— **Karlsruhe**, 28. Dez. In unserem kürzlich veröffentlichten Bericht über „Neue Wege bei der Elektrifizierung der Reichsbahn in Baden" muß es bezüglich der Dauerleistung des Umrichters in Pforzheim richtig heißen: . . . hat eine Dauerleistung von 4800 kVA (anstatt wie unrichtig angegeben 8400 kVA).

MARCHIVUM

MANNHEIMER REISE-ZEITUNG

Freitag, 28. Dezember 1934 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 145. Jahrgang / Nr. 595

Ein Jahr rüstiger Fremdenverkehrsförderung

Der Landesverkehrsverband Baden schreibt uns:

Nichts kennzeichnet die Stellung, die das Fremdenverkehrswesen heute bei uns zu Lande einnimmt, so deutlich wie der Umstand, daß die badische Regierung dem Landesverkehrsverband Baden die Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes zuerkannte. Kommt doch darin klar zum Ausdruck, daß der Fremdenverkehr im neuen Staate gleichrangig neben den anderen Gruppen des Erwerbslebens steht, neben Industrie, Handwerk, Landwirtschaft, Handel usw. Bei welcher Gelegenheit immer im abgelaufenen Jahre der Herr Reichsstatthalter oder der Herr Ministerpräsident oder einer der Herren Minister und ihrer Mitarbeiter von den Erfordernissen der heimischen Wirtschaft sprachen, jeweils wiesen ihre Reden mit allem Nachdruck auch auf die Aufgaben hin, die auf dem Gebiet der Pflege des Reisewesens im Lande zu erfüllen sind. In der großen Kundgebung, zu der wir uns im Rondell des Landtagsgebäudes versammelten, unterstrich der Herr Reichsstatthalter überzeugend und eindrucksvoll die mit der Neuordnung aufs Schild erhobene Losung: Baden wolle und müsse an der Spitze der gastlichen Reiselandschaften des Reiches stehen. Wir dürfen mit großer Genugtuung feststellen, daß alle Kreise in unserem Verband dieser Parole treue Gefolgschaft leisteten. Wenn wir uns für berechtigt halten, in der Ueberschrift dieses kurzen Rückblicks von einer „rüstigen" Fremdenverkehrsförderung zu sprechen, so denken wir dabei in erster Linie an alle die vielen ungezählten Kräfte, die im heimischen Fremdenverkehr tätig sind und sich freudig in das Bemühen einordnen, die Gäste unseres Landes so gastlich wie nur möglich zu betreuen. „Das gastliche Baden" — das muß und darf keine leere Redensart sein! Solcher Titel verpflichtet und will immer wieder neu verdient und erworben sein. Wir wollen uns freuen, daß wir berechtigt sind, am Jahresende festzustellen, der Fremdenverkehr eben dieses Jahres habe ganz im Zeichen lebensnaher Gastlichkeit gestanden. Vor allem auch die aus dem Ausland gekommenen Gäste versicherten immer wieder, wie sehr sie sich wohlgefühlt hätten im Bannkreis dieser Gastlichkeit, die man vielleicht als „angewandte Heimatliebe" bezeichnen kann.

Der Aufklärung über das Wesen natürlich geübter Gastlichkeit dienen die vom Landesverkehrsverband Baden im vergangenen Jahre eingeführten Schulungskurse. Bis jetzt fanden solche Kurse in Eberbach, Triberg, Neustadt und Lörrach statt. Für das neue Jahr sind weitere Kurse in Aussicht genommen. In zahlreichen Orten wurden Vorträge über die schwebenden Fragen des zeitgenössischen Fremdenverkehrs gehalten. Eine Sonderschau „Gastliches Baden" in den Ausstellungsräumen des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder im Columbushaus am Potsdamerplatz zu Berlin erfüllte die in sie gesetzten Erwartungen in vollem Maße. An einer Reihe weiterer Ausstellungen beteiligten wir uns mit sorgsam betreuten Gruppen. Gleich nach Neujahr wird Baden auf einer deutschen Wintersportschau, die wiederum vom Bund Deutscher Verkehrsverbände und Bäder veranstaltet wird, vertreten sein. Auf dem „Fest der Reise" in der Reichshauptstadt wurde eine große Gruppe badischer Trachten viel bewundert.

Aus der Zahl unserer Werbeschriften möchten wir den vielbeachteten „Gastronomischen Bilderbogen" hervorheben, dem im neuen Jahr ein weiterer Bilderbogen „Romantische Welt am Oberrhein" folgen wird. Das albumartige große Werk „Burgen und Schlösser", das den Bezirk zwischen Mannheim-Heidelberg über Schwetzingen, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt und Favorit bis Baden-Baden erstmals geschlossen würdigt und schildert, erfreut sich einer ganz ausgezeichneten Aufnahme im Inland wie im Ausland. Ein Werk gleicher Haltung für den Schwarzwald befindet sich in Vorbereitung. Ein soeben erschienener Winterprospekt wirbt wirkungsvoll für den Schwarzwald als Winterferienland. Zeitschrift, Kalender, Wegweiser durch Hotels und Gasthöfe und viele andere, gleich diesen gut eingeführte Werbeschriften mußten zu alten Freunden neue zu gewinnen. Hier ist der Platz, der wahrhaft großzügigen Unterstützung rühmend und dankbar zu gedenken, die auch im vergangenen Jahre unsere Bemühungen um die Hebung des Verkehrs in den Zeitungen und Zeitschriften gefunden haben. Wir werden nicht versäumen, die guten Beziehungen auch künftig zu pflegen, die uns mit der Presse verbinden.

Als Paradestück der Werbung für unseren Fremdenverkehr bezeichnete Herr Ministerpräsident Köhler die Schwarzwaldhochstraße, die weiterhin tatkräftig ausgebaut wurde. Die Einrichtung der Schwarzwald—Bodensee-Post, die in Lindau Anschluß an die Deutsche Alpenpost findet, bekundet den fortschrittlichen Geist der Postverwaltung. Die Reichsbahndirektion zu Karlsruhe unterstützt uns sehr entgegenkommend bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Vor allem verdient auch ihr vorbildliches Bildarchiv hohes Lob. Mit Schwarzwaldverein, Skiverband und Badischer Heimat verknüpfen uns beste Beziehungen. Die Zusammenarbeit mit den Fachorganisationen des Beherbergungsgewerbes ist von vollem gegenseitigen Vertrauen getragen.

Eine gute Reisezeit war im vergangenen Jahr dem Lande Baden beschert. Dessen dürfen wir uns freuen. Wir müssen uns aber auch darüber im klaren sein, daß es aller Anstrengungen bedarf, um das Erreichte fortab zu behaupten. Nichts wirbt für ein Land mehr, als wenn seine Gastlichkeit gerühmt wird. So wird auch im neuen Jahr, für das wir allen unseren Mitgliedern und Freunden die herzlichsten Glückwünsche übermitteln, für uns über allem anderen die Losung stehen: Gastlichkeit auf allen Wegen! Damit fördern wir den heimischen Reiseverkehr in einem Geiste, wie er sich aus dem Wesen des neuen Staates und echter Volksgemeinschaft von selbst ergibt.

Lebendiges Wasser im winterlichen Deutschland

Die meisten deutschen Heilbäder halten geöffnet

Die „Winter-Hochsaison" der Kurorte und Heilbäder verläuft etwa gleich der Hauptsportzeit der Wintersportplätze und umfaßt die Zeit vom 15. Dezember bis Ende Februar. Auch während dieser Zeit, meist pausenlos vom 1. oder 15. Oktober bis Ende März, erheben die Heilbäder stark ermäßigte Kurtaxen.

Bei der landschaftlich bevorzugten Lage der meisten der deutschen Heilbäder war die Einführung der Winterkur eine Notwendigkeit. Vielen Kranken wird in der reinen, klaren Luft des Hochwinters und in der Stille des Vor- und Nachwinters häufig die beste Gelegenheit gegeben, Heilungskuren durchzuführen. Zudem bietet sich im Hochwinter dem Auge des Kurgastes meist festliche Naturschau und gleichzeitig Gelegenheit zur Ausübung des fröhlichen, gesundheitstärkenden „weißen Sports" oder Anwohnen großer Leistungsprüfungen und Schauveranstaltungen.

Bad Ems, das sich zwischen Taunus und Westerwald im Lahntal reizend bettet, bietet Naturprunk des Winters und alle Gehobenheit des Badeverlaufes jener traditionsreichen Zeit der Fürstenbesuche; zeitentsprechende Neuanlagen entstanden rund um das berühmte „Kränchen". Winterkurbetrieb unterhält mit guten Erfolgen sodann Bad Orb, das aufstrebende Herzheilbad vor der feierlichen Pracht der Wälder des Spessarts, im weiteren deutschen Westen die Badegroßstadt Aachen. Die heißesten Kochsalzthermen Mitteleuropas (74 Grad) sprudeln segenspendend in der alten Kaiserstadt aus dem Erdinnern und ziehen auch im Winter Leidende aller Länder an. Bad Honnef am Rhein hält seine Drachenquelle, die an Held Siegfried und den Drachenfels gemahnt, das ganze Jahr zu Heilungskuren bereit, ebenso die einander benachbarten weltgerühmten, erfolgsicheren Badeorte Bad Kreuznach (Radiumsolbad) und Münster am Stein (radioaktive Solquelle).

Wiesbaden, wo dreißig heiße Kochsalz-Thermalquellen aus dem Erdinnern dringen, hält sich den Wintergästen aus aller Herren Länder offen und bietet neben dem bunten Reigen gesellschaftlicher Veranstaltungen im Waldbereich des Nerobergs Schi- und Rodelmöglichkeiten. — Im weiteren wintersportlichen Taunusgebiet unterhält neben Bad Homburg v. d. Höhe (Heilquelle gegen Magen-, Darm- und Gefäßerkrankungen) und dem Wildbad Schlangenbad das Herzheilbad Nauheim Winterkurbetrieb in engeren Grenzen, mit Gelegenheit zu Bade- und Trinkkuren.

Bad Neuenahr, das Weltbad für Zuckerkranke, führt Teilkurbetrieb (Kursanatorium und Kurhotel bleiben geöffnet) durch. Bad Eilsen im Lippischen (Schwefelbad gegen Gicht usw.) und Bad Lippspringe am Teutoburger Wald (Arminiusquelle gegen Lungenleiden) und schließlich im östlichen Zipfel des „Landes der roten Erde", führt die „Stadt ohne Stufen", Bad Oeynhausen, Heilkuren bei Lähmungen, Gicht, Rheuma usw. im Jahreskurbetrieb durch. Als Vorzug der fünf kohlensäurereichen Thermalsolquellen von Oeynhausen gilt deren 33½ Grad badefertige Naturwärme, bei der der große Reichtum an sehr fest gebundener Kohlensäure völlig erhalten bleibt. Winterluftkur und Wintersport bietet sodann Winterberg im Sauerland, dieser u. bedingt führende, schneesichere Wintersportplatz des deutschen Westens.

Den Reigen der Heilplätze Mitteldeutschlands und Sachsens eröffnet Bad Harzburg: die Solquelle sprudelt inmitten des wintersportfrohen, brockennahen Badeortes. Durch die Autolinie Harzburg-Braunlage-Schierke wird den Wintergästen die weiße Pracht im Brockengebiet und den Schneesportgefilden des oberen Harzes ermöglicht. Eisenachs Kochsalzquellen und die Kuranwendungen des Solbades Kösen an der Saale, sowie die Kuren im gepflegten Bad Liebenstein im Süden des Thüringerwaldes (Herz, Nerven, Frauenleiden und Krankheiten der Atmungsorgane), werden im Winter unverändert erfolgreich durchgeführt. Bad Lausick bei Leipzig genießt Ruf als Stahl- und Moorbad.

Grenznahe erhebt sich auf weitem Hochland Bad Brambach: dieses regsame Bad verfügt über die stärkste Radiummineralquelle der Welt (gegen Gicht, Alterserscheinungen, Zucker, Nieren usw.) und erzielt ähnliche Heilerfolge wie das stark in Aufnahme gekommene, auch im Winter voll geöffnete Bad Oberschlema im Erzgebirge, das über die gleichen Heilanzeigen verfügt. Bad Elster, das sächsische Staatsbad im Vogtland, rückte wie jene gleichzeitig zum Rang eines Wintersportplatzes auf und steht in einer Reihe mit Oberwiesenthal, Geising-Altenberg u. a. Erzgebirgsplätzen.

In den bekannten Herzheilbädern Schlesiens, zuvor in Bad Kudowa mit seiner reizvollen Gebirgslage und im hochliegenden Reinerz, und im vielbesuchten, heimeligen Bad Altheide, erfreut sich die Winterkur durch die Pracht der Landschaft des süddeutsch anmutenden Glatzerberglandes steigender Beliebtheit. In Bad Flinsberg im Isergebirge, in Bad Salzbrunn im Waldenburger Gebirge, schließlich in dem Traditionsbad Bad Warmbrunn vor der Prunkfassade des Riesengebirges (heiße Thermalquellen gegen Gicht, Ischias, Nerven-, Haut- und Frauenleiden) und in Bad Charlottenbrunn (viele zugleich Wintersportplätze) bietet man ebenfalls vorteilhafteste Gelegenheit zu erfolgreichen, stärkenden Winterkuren. Luftkuren führen außer Warmbrunn, Altheide u. a. ausgesprochene Badeorte auch die bekannten Wintersportplätze Schreiberhau, Krummhübel, Brückenberg u. a. durch.

Winterkurbetrieb in Norddeutschland unterhalten das See-, Moor- und Solbad Kolberg an der Ostsee, mit städtischen Bequemlichkeiten, Bad Oldesloe bei Hamburg (Moor-, Sol- und Schwefelbad) und Bad Polzin in Pommern. Winterkuraufenthalte an der See bieten Helgoland, Norderney, Spiekeroog, Wyk auf Föhr, Wenningstedt auf Sylt, Travemünde bei Lübeck, Bad Misdroy u. a. m.

In den deutschen Alpen sind Bad Reichenhall, Wildbad Kreuth, Tölz, Wörrishofen, Bad Kohlgrub u. a. m. für ganzjährigen Kurbetrieb eingerichtet. Bad Kohlgrub, das höchstgelegene Stahl- und Moorbad Deutschlands, Bad Tölz, das berühmte Jodbad (gegen Arterienverkalkung, Hautkrankheiten, Skrofulose usw.) bieten fröhliche Umrahmung der Kur durch vergnügliches Wintersportgetriebe, ebenso Bad Reichenhall, das Weltbad im deutschen Hochgebirge, das nur einen Sprung vom herrlichen Berchtesgaden-Königssee-Watzmanngebiet entfernt liegt; mit der Predigtstuhl-Schwebebahn gelangt Sporteifer in wenigen Minuten in 1600 Meter Höhe in schneesicheres Skigebiet. Mit anderen oberbayrischen Winterplätzen hält sich schließlich der deutsche Alpenweltplatz Garmisch-Partenkirchen, wo für das Ereignis von Weltbedeutung, das Winter-Olympia, gerüstet wird, zur Winterluftkur bereit.

Bad Dürkheim in der Pfalz, dieses stärkste Arsen-Solbad der Welt, steht ebenso wie Mergentheim (Gallen- und Leberleiden) bei eingeschränktem Winterkurbetrieb offen; zur Winterkur lädt endlich das Weltbad Baden-Baden am winterherrlichen Schwarzwald (Wildbäder, Heißluftbehandlung) und dort weiterhin neben dem reizend liegenden Wildbad mit beschränkter Winterkur, auf freier Hochfläche das Solbad Dürrheim mit ganzjähriger und Badenweiler, das gerühmte Thermalbad, mit teilweiser Winterkurzeit. Das kleine alte Glotterbad, eingebettet in idyllisches Schwarzwaldtal, erzielt bei ganzjährigem Kurbetrieb mit der Stahl- und Radiumquelle, gemeinsam mit der spezifisch „Glotterbader Kur" (die größten Winter-Waldluftbäder Europas) auch im Winter berühmte Heilerfolge und beschließt hier den Reigen der Winterheilmöglichkeiten Deutschlands.

Deutscher Winter

Winterfreuden in Bad Reichenhall

In irgendeiner Zeitung hatte man es zuerst gelesen! In den Bergen ist Schnee gefallen! Schnee, eine Vorstellung von weißer, wogender Herrlichkeit, ein Blitzen und Flimmern auf unberührter Weite, Schnee, Sonne und Berge . . . eine Wunderwelt, ein Traum.

Aber nein, es ist kein Traum, es ist Wirklichkeit! Auf dem Bahnsteig in Bad Reichenhall steht schon die goldurfüllte Winterluft und wartet, daß man den ersten berauschenden Atemzug tut. Und rings liegt das Land in strahlender weißer Reinheit und die schneeverbrämten Berge sind Bindeglied zwischen dieser hellen, strahlenden Erde und dem tiefdunklen Himmel.

So schön und beglückend das alles ist, bedeutet es mehr oder weniger nur eine Art Voraussetzung. Denn was heute von einem Kurort und Wintersportplatz gefordert wird, ist nicht allein das ideale Landschaftsbild, es gibt da noch andere Dinge, die in gleicher Weise ins Gewicht fallen, ein angenehmer, preiswerter Aufenthalt beispielsweise oder moderne Einrichtungen in Hotels und Verkehrsanlagen, ein wenig Betrieb und Unterhaltung. Und dann eben Schneesicherheit! Denn sonst verliert der Wintersportplatz seine Berechtigung als solcher und der Winteraufenthalt seinen Sinn. Da aber der Schnee eine ebenso kostbare wie zuverlässige Himmelsgabe ist, muß man ihn in seiner ureigensten Heimat aufsuchen und ihm in jene sicheren Höhenlagen im Gebirge mit Drahtseilbahnen, Zahnradbahnen und Raupenschleppern nachfahren.

Da hat man nun in Bad Reichenhall die Predigtstuhlbahn, die das auf eine großartige Weise besorgt: In einer knappen Viertelstunde schwebt man auf 1600 Meter Höhe, so schnell, selbstverständlich und bequem, als würde man vielleicht nach Bayerisch Gmain fahren. Nur viel interessanter und aussichtsreicher. Denn schon die Fahrt entrollt Bilder voll Reiz und winterlicher Schönheit.

Die weiße Kunst! Bad Reichenhall hat für diesen Winter ein sehr sorgfältiges, vorbereitetes und reichhaltiges Wintersportprogramm. Neben verschiedenen eissportlichen Veranstaltungen sind eine Reihe von Schiwettkämpfen vorgesehen, darunter dem großen internationalen Schispringen anschließend an die Schimeisterschaft der Deutschen in Berchtesgaden, dem größte Bedeutung zukommt. Eben für diese Meisterschaft finden sich in Bad Reichenhall ideale Trainingsmöglichkeiten, besonders auf der großen Reichenhaller Schanze in Bayerisch Gmain, der Predigtstuhlschanze und den zügigen Abfahrten im Lattengebirge.

Das Wort „Wintersportplatz" birgt hier keine Gefährlichkeit in sich. Es ist vielmehr Verheißung für alles, was man sich von einem Winterurlaub verspricht: Entspannung und Erholung, sportliche Bewegung, blauen Himmel und weiße Berge, viel Sonne und viel, viel Schnee.

Verbringen Sie Ihren Winterurlaub im Kurhaus HERRENWIES
Behagliches Haus — Fließendes Wasser
Günstige Pensionspreise — Tel. Bühl 430

Sonne — Sport — Erholung in Kappel b. Lenzkirch (Schwarzw.), 900 m
Gasthof-Pens. Sternen
Fl. W., Zhzg., Prosp., Pens. 4.50 M. Tel. Lenzkirch 285

SAND Kurhaus Sand
Mitten im Skigelände
Pension ab Mk. 5.–
Telefon Bühl 913

Anzeigen in der NMZ finden stets große Beachtung

Sie können kostenlos in Ferien fahren!
Nehmen Sie ein Ferienssparbuch der „Neuen Mannheimer Zeitung" und kleben Sie Feriensparmarken. Die näheren Bedingungen sind an unseren Anzeigenschaltern zu erfahren.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 28. Dezember 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 595

Die Walzwerksleistung im November

Die Herstellung von Walzwerksfertigerzeugnissen im deutschen Zollgebiet hielt sich im November 1934 (26 Arbeitstage) auf 709 116 To. gegen 790 831 To. im Oktober 1934 (27 Arbeitstage). Die durchschnittliche arbeitstägliche Herstellung betrug im November 1934 30 483 To. gegen 29 279 To. im Vormonat, d. s. 4,12 v. H. mehr. Außerdem wurden im November 1934 40 700 To. Halbzeug zum Absatz bestimmt hergestellt, im Oktober 1934 waren es 36 000 To.

Im Saargebiet betrug die Herstellung von Walzwerksfertigerzeugnissen im November 1934 (25 Arbeitstage) 122 045 To. gegen 131 820 To. im Oktober 1934. Die durchschnittliche arbeitstägliche Herstellung betrug im November 1934 4882 To. gegen 4882 To. im Oktober 1934. Außerdem wurden im November 1934 15 700 To. Halbzeug zum Absatz bestimmt hergestellt gegen 16 800 To. im Oktober 1934.

In Südwestdeutschland hielte sich die Walzwerksleistung auf 25 210 To. gegen 27 557 To. im Oktober 1934 und 19 700 To. im November 1933.

⊙ **Holste-Brauerei, Altona.** Altona, 28. Dez. (Eig. Dr.) Die Umsatzsteigerung bei der Holste-Brauerei setzte sich in dem am 30. September 1934 abgeschlossenen Geschäftsjahr angehalten. Im Geschäftsbericht wird die Absatzsteigerung auf die Qualität des Bieres der Brauerei und auf das günstige Sommerwetter neben der allgemeinen Belebung der Wirtschaft zurückgeführt. Die Einnahmen halten sich nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe auf 10,07 (7,42). Außerordentliche Erträge werden mit 0,20 (0,20) ausgewiesen, Zähne und Gehälter erforderten 1,70 (1,82), soziale Abgaben 0,34 (0,34), Reichssteuern 0,35 (0,30), Bier- und andere Steuern 3,60 (3,47) und sonstige Betriebs- und Handlungsunkosten 2,45 (1,37). Nach Abschreibungen von 1,35 (1,30) wird ein Reingewinn von 946 011 (300 786) ausgewiesen, der sich um den Gewinnvortrag auf 985 909 (938 141) erhöht. Der v. HV., die auf den 16. Januar einberufen wird, wird vorgeschlagen, zur Gewinnverteilung die gesetzlichen 130 000 Mark der Dividendenreserve mit heranzuziehen, so daß insgesamt 595 000 ℳ zur Verteilung kommen können. Nach L. S. ist der Jahresgewinn mit 190 000 ℳ aus der Dividendenreserve erzielt worden. Es soll eine Dividende von 5 (4½) v. H. auf 10 Mill. ℳ AK ausgeschüttet werden. In der Bilanz werden Warenbestände mit 1,99 (1,70) Mill. ℳ ausgewiesen. Die Forderungen sind mit 1,18 (1,15) fast unverändert, Warenforderungen betragen darunter 1,47, Reparationsforderungen 5,80, Wechsel, Schecks, Kasse und Bankguthaben stehen mit 0,00 (0,42) zu Buch. Das AK und die gesetzliche Reserve stehen mit 10,00 bzw. 1,00 unverändert. Die Dividendenreserve wird noch mit 0,13 (0,30) aufgeführt. Wertberichtigungsposten erscheinen mit 1,00 unverändert. Rückstellungen für Währungsverpflichtungen sind auf 0,51 (0,54) zurückgenommen, während ein Konto „sonstige Rückstellungen" mit 0,11 neu erscheinen werden ist. Hypotheken und Grundschulden sind mit 0,14 Mill. unverändert. Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen betragen 0,27 (0,60). Noch nicht fällige Bier- und andere Steuern 0,74 (0,73), Warenanzahlungen und Verbindlichkeitskreditoren 1,48 (1,54), Akzepte 0,67 (0,05) und Bankschulden 1,72 (2,00). Im neuen Geschäftsjahr zeigen auch die beiden ersten Monate steigenden Umsatz. Der Vorstand hofft, daß dieser Aufschwung anhält und der daraus zu erwartende Gewinn einen Ausgleich für die höheren Rohstoffkosten bieten wird.

* **Weitere Verlängerung der Geltungsdauer des deutsch-rumänischen vorläufigen Handelsabkommens.** Die Geltungsdauer des mit Wirkung des 15. Dezember 1934 außer Kraft getretenen vorläufigen Handelsabkommens zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Rumänien vom 6. Juni 1930 nebst Zusatzprotokoll vom 10. Dezember 1931 ist durch Notenwechsel bis zum 31. Januar 1935 einstweilig weiter verlängert worden.

Neuanschaffungen am Montanmarkt

Glattstellungen der Kulisse / Interesse für Renten / Lebhafte Umsätze

Mannheim lebhaft

An der heutigen Börse war eine lebhaftere Umsatztätigkeit, wobei hauptsächlich in Hinblick auf das nahende Jahresende, unverkennbar. Die Kursentwicklung gestaltete sich, obwohl die Erholungen überwogen, uneinheitlich. Farben kamen schließlich mit 151,75 nach 151,50 v. H. zur Notiz. Fest lagen Zellstoff Waldhof mit einem Gewinn von 1 v. H. Andererseits mußten sich Daimler-Benz und Westeregeln eine Einbuße von 1 v. H. gefallen lassen. Von Banken Deutsche Bank ½ v. H. höher gefragt. Mannheimer Versicherungs-Aktien wurden für 42 ℳ umgesetzt. Der Rentenmarkt lag gut behauptet.

Frankfurt uneinheitlich

Den nordöstlichen Erwartungen entsprechend eröffnete die amtliche Börse mit sehr stillem Geschäft. Kaufaufträge der Kundschaft lagen kaum vor, vielmehr überwogen noch kleine Glattstellungen zum Jahresultimo zwecks Bereinigung noch bestehender Positionen, denen keine stärkere Aufnahmestimmung gegenüberstand, da auch die Großbanken aus Liquiditätsrücksichten Zurückhaltung übten. Daneben beteiligte sich die Kulisse nur wenig am Geschäft. Die Kursgestaltung war bei allgemein kleinen Veränderungen uneinheitlich. Am Aktienmarkt bestand weiterhin Kaufinteresse auch seitens der Kundschaft, so daß sich hier teilweise etwas lebhaftere Umsätze entwickelten. Gehandelt waren besonders Altbesitzanleihe mit 105¾ bis 106¾ (102¾), Ferner fanden Kommunalumschuldung und Zinsvergütungsscheine sowie späte Reichsschuldbuchforderungen zu unveränderten Kursen Kaufluft. Am Aktienmarkt eröffneten J. G. Farben mit 151½ (151¾), Scheideanstalt mit unv. 201, dagegen gaben Deutsche Erdöl 1 v. H. nach. Am Montanmarkt überwogen leichte Abschwächungen bis ½ v. H. Gelsenkirchen verloren ¾, Mannesmann ¾. Etwas höher lagen Stahlvereins, Klöckner und Hoesch mit plus ¾ v. H. Schiffahrtswerte gingen bis ½ v. H. zurück. Außerdem gaben Reichsbankanteile ¾ v. H. nach. Zellstoff Waldhof lagen mit 47¾ gut gehalten.

Im Verlaufe erfuhr das Geschäft keine Belebung und auch die Kurse lagen gegen den Anfang meist unverändert. Etwas erholt waren Mannesmann (plus ¾ v. H.), dagegen gaben Farben auf 151 nach. Am Rentenmarkt waren späte Reichsschuldbuchforderungen mit 97¾ lebhaft und ¼ v. H. fester. Altbesitz blieben mit 106¾ nur knapp gehalten, sonst lagen die ersten Kurse bei etwas ruhiger werdendem Geschäft unverändert. Tagesgeld blieb zu 3½ v. H. unverändert.

Berlin: Aktien uneinheitlich. Spezialrenten fester.

Die Börse eröffnete in nicht ganz einheitlicher, eher aber nachgebender Haltung, da die schon an den Vortagen zu beobachtenden Abgaben aus Liquiditäts- und Steuergründen weiter anhielten. Nichtsdestoweniger war die Stimmung aber weiter freundlich, an einzelnen Märkten, wie z. B. bei den Montanen, überwogen Neuanschaffungen. Zum Teil wird das auf die günstigen Berichte auf diesem Gebiet, wie eine beträchtliche Zunahme der Eisen- und Stahlproduktion, die weit über dem Vorjahrsschnitt liegt, zurückgeführt. Im allgemeinen trugen ferner die gemeldeten Fortnerungen bereits bestehender Handelsabkommen, insbesondere des deutsch-schwedischen Verrechnungsabkommens belebende die mit Eifer getroffene Vereinbarung über Kompensationsgeschäfte zu der zuversichtlichen Haltung zwischen bei. Größere kursmäßige Veränderungen waren kaum zu verzeichnen. Am Montanmarkt waren die wenigen schwächeren Papiere bereits in der ersten Viertelstunde wieder erholt, nur Stolberger Zink hüßten auf Glattstellungen 1¼ v. H., Schles. Zink ¾ v. H. ein. Lebhafter gefragt blieben Buderus (plus ¾) und Hösch (plus ¾ v. H.). Von chemischen Papieren setzten Farben zwar ¾ v. H. über Vorzugsschluß ein, befestigten oder später wieder leicht ab. Von Elektrizitätswerten waren Licht u. Kraft und Alkumulatoren mit je minus 1¾ v. H. sowie Schuckert mit minus 1¾ v. H. stärker rückgängig. Am Textilmarkt finden in Aku weitere geringe Abgaben statt, so daß ein erneuter Rückgang von ¾ v. H. eintrat. Schließlich sind von Papier- und Zellstoffaktien Feldmühle mit minus 1¾ und Aschaffenburger Zellstoff mit minus 1 v. H., von Brauwerten Engelhardt mit minus 1¾ v. H. zu erwähnen. Am Rentenmarkt war lediglich für einige Spezialwerte Kaufinteresse vorhanden; so setzten Umschuldungsanleihe 5 Pfg. späte Reichsschuldbuchforderungen ¾ v. H. höher ein.

Im Verlauf trat in der Gesamtheit kaum eine Veränderung ein, die Kurse waren geringfügigen Schwankungen nach beiden Seiten unterworfen. Lediglich für einige Spezialpapiere machte sich erhöhtes Nachfrage bemerkbar. So waren Reichsschuldbuchforderungen in Erwartung der Teilfälligkeit auf 147 v. H. erhöht, Deutscher Eisenhandel gewannen 1,50 v. H., NSU ¾ v. H. Am Rentenmarkt wurden Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen kaum über ¼ v. H. hinausgehende Veränderungen auf, wenngleich Befestigungen überwogen. Auch Vorkriegsanleihen wurden kaum Kursveränderungen zur. Von den variabel gehandelten Werten wurden Stahlvereinsbonds ¼ v. H. höher bezahlt, lebhafteres Interesse bestand im Freiverkehr schließlich für Kontrollscheine.

Im Kassamarkt war die Haltung, entsprechend der an den variablen Märkten, gleichfalls nicht einheitlich. Stärkere Abschwächungen erlitten Magdeburger Straßenbahn mit minus 5, Annaverk mit minus 4, Banning-Maschinen mit minus 3 v. H., während andererseits Sachsenwerk 4 v. H., Berginsche Portland 3 v. H., Karlsruhe Beigbau und Eschweiler Bergwerk sowie Dürrner Metall je 2 v. H. höher zur Notiz kamen. Von Bankaktien sind lediglich Dresdner Bank mit plus 1 v. H. sowie Deutsche Hypotheken mit plus 1¼ v. H. als stärker verändert hervorzuheben.

Von Steuergutscheinen wurde die 3er Fälligkeit 3 Pfg. niedriger notiert, während die übrigen Fälligkeiten unverändert blieben.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Ausgabe I: 1935er 90,75 G., 1944/46er 97,25—98,87, Ausgabe II: 1935er 90,02 G., 1944er 97,25 G., 1947er 97,25 G. Wiederaufbauanleihe 1944/46er 69,87—69,75, 1946/48er 68,75—69,62.

Tagesgeld stellte sich auf unverändert 4—4,25 v. H. und Monatsgeld auf 4—6 v. H. In Privatdiskonten lag zum Ultimo wieder erhebliches Angebot vor. Die Umsätze in Schatzanweisungen und Reichswechseln waren sehr klein.

Gegen Schluß der Börse waren kaum noch erwähnenswerte Veränderungen festzustellen. Zum Teil trat, leichte Glattstellungen vorausgegangen waren, eine Erholung ein; Farben gegen um ¼ und den Anfangskurs an, Reichsbank plus ¼ v. H. gebessert, darunter gaben Eisenhandel auf Gewinnmitnahme ¼ v. H. wieder her. Nachbörslich: Mannesmann mit 80,75, Gelsenkirchen mit 79,75, Stahlverein mit 69,25, Siemens Glas mit 99,50, Berlin-Karlsruher mit 118,50 v. H.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in Rm. für	Zinsfuß	Montag 24.	27. September Geld	27. September Brief	28. September Geld	28. September Brief
Buenos Aires 1 Gold-Peso	—	12,683	12,680	12,712	12,670	12,702
Canada 1 Kanad. Dollar	2	2,873	2,879	2,881	2,879	2,881
Belgien 100 Belga	3	58,27	58,19	58,41	58,19	58,41
Dänemark 100 Kronen	—	53,09	53,04	53,26	53,04	53,26
Danzig 100 Gulden	3	3,047	3,047	3,053	3,047	3,053
Danzig Pass.-Verkehr	—	4,198	3,187	3,213	3,203	3,224
Finnland 100 Finnmark	3	117,50	54,73	55,08	54,75	54,85
Danzig 100 Gulden	3	81,77	81,31	81,59	81,32	81,58
England 1 Pfund	3	12,429	12,373	12,403	12,340	12,370
Holland 100 Gulden	3½	112,50	68,69	68,89	68,68	68,89
Finnland 100 Finnl. Mk.	3½	5,437	5,415	5,425	5,415	5,425
Frankreich 100 Frcs.	3	16,44	16,405	16,445	16,405	16,445
Griechenland 100 Drch.	7½	3,43	3,374	3,386	3,374	3,386
Italien 100 Lire	4½	168,720	168,19	168,53	168,14	168,48
Island 100 isl. Kr.	—	—,—	53,12	53,24	53,40	53,51
Japan 100 Yen	4	22,004	21,90	21,94	21,90	21,94
Jugoslawien 100 Dinar	6	3,092	5,718	5,730	5,715	5,727
Kopenhagen 100 Kronen	7½	61,00	5,849	5,861	5,849	5,861
Lettland 100 Lats	—	—,—	80,62	81,08	80,62	81,08
Litauen 100 Litas	7	41,98	41,69	41,76	41,68	41,76
Norwegen 100 Kronen	5½	112,30	61,98	62,12	61,94	62,08
Oesterreich 100 Schill.	5	58,07	48,96	49,06	48,95	49,05
Portugal 100 Escudo	6	48,57	11,160	11,170	11,140	11,160
Rumänien 100 Lei	6	3,011	2,488	2,492	2,489	2,493
Schweden 100 Kronen	3	63,24	63,37	63,50	63,24	63,36
Schweiz 100 Franken	3	81,30	80,72	80,88	80,72	80,88
Spanien 100 Peseten	6	31,30	34,02	34,08	34,02	34,08
Tschechoslowakei 100 Kr.	3½	13,438	10,38	10,41	10,40	10,415
Türkei 1 türk. Pfd.	—	1,956	1,973	1,977	1,976	1,980
Ungarn 100 Pengö	4½	73,431	—,—	—,—	—,—	—,—
Ungarn 100 Pengö	—	4,43	1,046	1,052	1,049	1,054
Ver. Staaten 1 Dollar	3½	2,503	2,488	2,492	2,486	2,490

Dollar leicht befestigt

Valuten waren heute kaum verändert. Der Dollar war gegenüber dem Pfund mit 4,93⅞ nach 4,94 1/16 leicht befestigt. Dagegen schwächte sich der kanadische Dollar auf 4,91 ab. Gulden und französischer Franken notierten in Devisen unverändert, lagen aber im Verkehr etwas fester. Die Lira setzte ihre Erholung fort. In Paris war der Dollar etwas fester, ebenso in Amsterdam. Der Belga lag international schwächer. In Paris ging er auf 355¼ und in Zürich auf 72,87½ zurück. Die Reichsmark lag international wenig verändert. Die nordischen Devisen befestigten etwas ab. Der Dollar stellte sich in den Mittagsstunden in London auf 4,99 15/16. Das Pfund galt in Paris auf 74,70 nach.

---

* **Etwa 2,5 Mill. ℳ Brandschäden bei Vorwerk u. Sohn, Wuppertal.** Der bei der Firma Vorwerk u. Sohn, Textil- und Gummiwerke in Wuppertal am Heiligabend ausgebrochene Fabrikbrand hat, wie der DNB hört, einen auf etwa 2,50 bis 2,75 Mill. ℳ zu beziffernden Schaden verursacht. Der Schaden ist durch Versicherung bei verschiedenen Gesellschaften, die unter Führung der Westfälischen Feuer heben, voll gedeckt. Die vollständige Wiederaufnahme des Betriebs wird nach Wiederherstellung der zerstörten Maschinenanlagen, zu welchem Zwecke die zuständigen Stellen ihre Unterstützung zugesagt haben. Es wird indessen nicht mit einem längeren Arbeitsausfall gerechnet. Zunächst kann ein größerer Teil der Gefolgschaft mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt werden.

* **Keine Rohstoffkäufe.** Der Reichsminister in der Preis teilt mit: Unter Bezugnahme auf die im Reichsgesetzblatt I Nr. 135 veröffentlichte Verordnung wird darauf aufmerksam gemacht, daß der gesamte Rohstoffverkehr einer besonderen Regelung unterstellt wird. Bis zum Erscheinen dieser Regelung werden sowohl die Bieter wie die Rohstoffverkäufer, gleichviel ob es sich um Einzelhandel oder Großhandel handelt, davor gewarnt, Geschäfte abzuschließen. Wer dieser Warnung zuwider trotzdem Rohstoffe kauft oder verkauft, läuft Gefahr schwere Schädigungen zu erleiden.

* **Bremer Baumwolle vom 28. Dez.** (Eig. Tel.) Amerik. Universal Strict Middl. (Schluß) 14,09.

Mannheim

Deutsche festverzinsliche Werte

Aktien

Pfandbr. und Schuldverschreibungen öffentl. Kredit-Anstalt.

Landschaften

Anleihen

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihen

Landes- u. Provinzialkom. Girovertr.

Anleihen d. Kom.-Verb.

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

Kreditanst. d. Länder

2. Banken

3. Verkehr

4. Versicherung

Industrie-Obligationen

Ausländ. festverzinsliche Werte

Aktien

Bank-Aktien

Hypothek.-Bank-Werte

Industrie-Aktien

Verkehrs-Aktien

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte

Anleihen

Stadtschaften

Hypothek.-Bank-Werte

Industr.-Obligationen

Ausländ. festverzinsliche Werte

Aktien

Bank-Aktien

Industrie-Aktien

Verkehrs-Aktien

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

Bank Aktien

Verkehrs-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kolonial-Werte

MARCHIVUM

Endgültiges Ergebnis der deutschen Kartoffelernte

Bei einer Gesamterntefläche von 2 906 000 Hektar (1933: 2 888 817 Hektar) ergibt sich nach den endgültigen Zusammenstellungen des Stat. Reichsamtes eine Kartoffelernte von 46 780 821 To. gegen 44 071 413 To. im Jahre 1933 und 47 016 427 To. im Jahre 1932. Der Durchschnittsertrag je Hektar stellte sich auf 160,9 (152,6) Dz. Von der Gesamternte wurden als erkrankt bezeichnet 2 018 092 To. oder 4,3 v. H. gegen 1 806 609 To. oder 4,1 v. H. im Vorjahr. Das verbesserte Ergebnis ist vor allem auf die Spätkartoffelernte zurückzuführen, die bei einer Anbaufläche von 2 669 960 (i. V. 2 640 592) Hektar einen Ertrag von 44 628 591 To. (i. V. 40 979 784 To., 1932: 46 947 193 To.) erbrachte, das sind 199,4 (156,0 bzw. 167,9) Dz. je Hektar. Erkrankt waren von den Spätkartoffeln 1 947 501 (1 267 709 bzw. 1 809 860) To. oder 4,4 (3,1 bzw. 4,3) v. H.

In Baden ergab sich eine Gesamtkartoffelernte von 1 319 609 To. bei einer Anbaufläche von 88 126 Hektar, davon waren 75 902 To. oder 5,8 v. H. als erkrankt zu bezeichnen. Die Spätkartoffelernte allein betrug bei 80 690 Hektar Anbaufläche 1 249 665 To. oder 155,0 Dz. je Hektar. Der Prozentsatz der erkrankten Kartoffeln stellte sich auf 5,8 v. H. (72 296 To.).

Für Bayern weist die Statistik eine Anbaufläche von insgesamt 416 296 Hektar und einen Gesamtertrag von 6 895 384 To. aus, davon waren 376 722 To. oder 5,5 v. H. erkrankt. Die Spätkartoffelernte allein stellte sich auf 6 050 995 To. bei einer Anbaufläche von 360 675 Hektar (i. V. 168,9 Dz. je Hektar).

Hessen erzielte bei 68 858 Hektar Anbaufläche einen Kartoffelertrag von 998 622 Dz., davon waren nur 22 985 To. oder 2,3 v. H. erkrankt. Die Spätkartoffelernte erbrachte bei 56 869 Hektar Anbaufläche 908 022 To. oder 159,8 Dz. je Hektar.

Ruhiger Getreidemarkt

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 28. Dez.** (Eig. Dr.) Im Hinblick auf die bevorstehende Jahreswende und die dadurch bedingte mehrtägige Verkehrsunterbrechung blieb die Unternehmungslust am Getreidemarkte allgemein gering. Kauflust bestand vereinzelt für Braugetreide zur späteren Lieferung, jedoch fehlt es an passendem Angebot, außerdem wollen die Mühlen auch nur die Ausgleichsabgabe von 4 ℳ bewilligen. An der Küste war der Absatz verhältnismäßig schwieriger als im Binnenverkehr. Mit Mehl sind die Verbraucher zunächst versorgt, außerdem sind für Januar Preisveränderungen nicht zu erwarten, so daß Käufe auf längere Sicht nicht erfolgen. Hafer und Futtergerste bleiben knapp angeboten und sind leicht unterzubringen. Umsätze beschränken sich fast ausschließlich auf Tauschgeschäfte. In Braugersten ist der Handel noch nicht wieder in Gang gekommen. Roggenausfuhrscheine wurden zu gestrigen Preisen angeboten. Roggenausfuhrscheine 150 B., Weizen ohne Angebot.

Notierungen alle unverändert.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 28. Dez.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 2,97½; März 3,05; Mai 3,10; Juli 3,02½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Jan. 71; März 70,25; Mai 67; Juli 65,75.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 28. Dez.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz willig; März 4,11⅛ bez.; Mai 5,1⅛ bez.; Juli 5,5⅛ bez. — Mitte: Tendenz ruhig; März 4,11½; Mai 5,1⅜; Juli 5,3⅜.

* **Nürnberger Hopfenmarkt.** Im 1934er Hopfen war der Nürnberger Markt am Freitag ohne Zufuhr und Bahnabladung. Es wurden lediglich für Inlandszwecke 10 Ballen Hersbrucker Gebirgshopfen zu 210 ℳ umgesetzt. Die Stimmung ist ruhig. In 1933er Hopfen war der Markt völlig geschäftslos.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 28. Dez.** (Eig. Dr.) Dez. 3,40 B 3,20 G; Jan. 3,50 B 3,30 G; Febr. 3,60 B 3,40 G; März 3,60 B 3,50 G; Mai 3,80 B 3,60 G; August 3,90 B 3,70 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per Jan. 31,65; Tendenz ruhig; Wetter Regen.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 28. Dez.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Dez. 686; Jan. (35) 687; März 685—686; Mai 686; Juli 680; Sept. 699; Tagesimport 8 300; Tendenz stetig. — Mitte: Dez. 692; Jan. (35) 688; März 687; Mai 684; Juli 681; Okt. 659; Jan. (36), März je 666; Mai 665; Juli 664; Okt. 661; loko 720; Tendenz stetig.

* **Freiburger Nutzviehmarkt.** Auftrieb 15 Ochsen, 53 Kühe, 25 Kalbinnen, 8 Rinder. Preise junge Ochsen 220 bis 280, ältere Ochsen 200—280, junge Kühe 220—400, ältere 150—230, Kalbinnen 240—380, Rinder 85—150 ℳ. Marktverlauf mittelmäßig.

* **Billigheimer Schweinemarkt.** Geringer Auftrieb an Milch- und Händlerschweinen. Preise zwischen 22—34 ℳ je Paar. Marktverkehr langsam.

* **Pforzheimer Schlachtviehmarkt.** Zufuhr: 73 Rinder, 100 Kälber, 282 Schweine. Preise: Ochsen 35, 31—33. Bullen: 24—26, 22—23. Kühe: 26—28, 19—20, 13—18, Rinder: 35—37, 33—34, 28—32. Kälber: 48, 45, 39—42, 33—38. Schweine: 58, 52—58. Marktverlauf: Rinder mittel, Kälber lebhaft, Schweine langsam, geräumt.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 28. Dez.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz ruhig): Amerik. Steamlard transit ab Kai 31,25 Dollar; Pure Lard versch. Standardmarken raffin. per 4 Kisten mit je 25 Kilo netto transit ab Kai 32—32,5 Dollar.

Berliner Metallbörse vom 28. Dezember

	Kupfer Lief.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei Lief.	Blei Brief	Blei Geld	Zink Lief.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	33.75	33.75	—,—	14.50	14.50	—,—	17.50	17.50
Februar	—,—	33.75	33.75	—,—	14.50	14.50	—,—	17.50	17.50
März	—,—	33.75	33.75	—,—	14.50	14.50	—,—	17.50	17.50
April	—,—	—,—	36.50	—,—	—,—	15.—	—,—	18.—	18.50
Mai	—,—	—,—	36.75	—,—	—,—	15.—	—,—	18.—	18.50
Juni	—,—	—,—	37.—	—,—	—,—	15.—	—,—	18.—	18.50
Juli	—,—	—,—	37.25	—,—	—,—	15.—	—,—	18.—	18.50
August	—,—	—,—	37.50	—,—	—,—	15.—	—,—	18.25	18.50
Septbr.	—,—	—,—	37.75	—,—	—,—	15.—	—,—	18.25	18.50
Oktober	—,—	—,—	38.—	—,—	—,—	15.—	—,—	18.75	18.75
November	—,—	—,—	38.25	—,—	—,—	15.—	—,—	18.75	18.75
Dez.	—,—	33.75	33.75	—,—	14.50	14.50	—,—	17.50	17.50

* **Berliner Metall-Notierungen vom 28. Dez.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in ℳ für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 39,50; Standardkupfer loko 36,75 nom.; Originalhüttenweichblei 14,50 nom.; Standardblei per Dez. 14,50 nom.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 17,50 nom.; Standardzink 17,50 nom.; Originalhüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98—99proz. 270; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 44—47.

Londoner Metallbörse vom 28. Dezember

Kupfer £ per To.		Zinn (£ per To.)		Silber (Pence per Unze)	
Kupfer, Standard	28.25	Zinn, Standard	230.1	Aluminium	—.—
3 Monate	28.50	3 Monate	229.3	Antimon	—.—
Settl. Preis	28.15	Settl. Preis	230.2	Quecksilber	—.—
Elektrolyt	31.50	Banka	—.—	Platin	—.—
best selected	30.75	Straits	230.5	Wolframerz	—.—
Strong sheets	—.—	Blei, ausländ.	10.38	Nickel	—.—
Elektrowire	32.—	Zink gewöhnlich	11.75	Weißblech	—.—

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anläßlich des Heimganges durch Unglücksfall so schnell entrissenen treubesorgten Gatten und Vaters, unseres lieben Bruders

Georg Kirsch

danken wir allen von ganzem Herzen. Besonderen Dank Herrn Direktor Maier für seine anerkennenden Worte, sowie dem Betriebsobmann Brehm und der Arbeiterschaft der Steinbrüche Leimen und Nußloch. Herzlichen Dank dem Gesangverein Zementwerk Leimen für den Gesang und der SA Standarten-Kapelle Leimen. Wir danken auch allen, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben.

Baiertal-Mannheim, den 28. Dezember 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josephine Kirsch und Kinder
Friedrich Kirsch, Mannheim
Karl Kirsch, Mannheim
Mina Jig geb. Kirsch, Mannheim
Susanne Weißwein geb. Kirsch, Waldangelloch
Wilhelm Kirsch, Zuzenhausen
Gretchen Sitzler geb. Kirsch, Waldangelloch

Die Klein-**Adler** müssen Sie sehen, sie ist die Schreibmaschine! Alleinvertretung: Heinz Meyne D 2, 8

Zu Silvester Neue Tanz-Platten in großer Auswahl **Heckel** Musikhaus O 3, 10

Pelzhaus **ZEUMER** das solide - alte Fachgeschäft in der **Breitenstraße** H 1, 6 - Gegr. 1886

Hoffmeister-Reisedienst N 2, 7 – Mannheim – Tel. 280 97
Kommen Sie mit uns, auch ohne Schnee, i. d. Schwarzwald von Sonntag früh bis Neujahr abend nach
Kurhaus Wiedenfelsen (700 m ü. Bühl). Preis RM. 21.- alles eingeschlossen. Ski können mitgenom. werden. **Silvesterfeier! Sofort anmelden!!**

Für Silvester
Weine vom Faß in bekannter Güte
Liter von 55 Pfg. an
Schaumweine, Südweine, Weinbrände, Kirsch- und Zwetschgenwasser, Rum, Arrak, Punsch, Liköre
Lieferung frei Haus nach all. Stadtteilen
Max Pfeiffer Weingroßhandlung, Tel. 441 28
Schwetzinger Straße 42 · G 3, 10 · R 3, 7 · Seckenheimer Straße 110 · Eichendorffstr. 19 · Stengelhofstr. 4 · Eisenstraße 8

Palasthotel Mannheimer Hof
Samstag, 29. Dezember 1934, Silbersaal, 15 Uhr 30 Minuten
Kinderweihnachtsfest
unter Mitwirkung von Frl. Else Ernst und ihrer Kindertanzgruppe. Gedeck Mk. 1.25
Montag, 31. Dezember 1934
Silvester-Feier
in allen Räumen unter Mitwirkung von Herrn Opernsänger Max Reichart. Tanz- und Spielleitung: C. & L. Koch
8 Kapellen · 3 Bars · 2 Sektstuben
Tisch-Reservierung im Hauptrestaurant, Silber- und Gelben Saal nur bei Gedeckbestellung. Tisch-Bestellungen unter Rufnummer 450 01 oder brieflich an die Direktion erbeten.
Garderobe Mk. —.50 · Gedeck Mk. 4.- u. Mk. 2.50

PARK-HOTEL / MANNHEIM
Große Silvesterfeier in sämtlichen Räumen **3 KAPELLEN**
Tischbestellungen unter Sammel-Nummer 451 41

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Angesehene Fabrik äther. Oele und Essenzen Mitteldeutschlands sucht **Vertreter** die in Feinbäckerei- und Konditoreibetrieben mit nachweislichem Erfolg bestens eingeführt sind. Angebote mit Referenzen erbeten unter M A 5298 an Ala, Mannheim.

Kraftwagen-Spedition. Wir suchen als Akquisiteur für Nordbaden und Rheinpfalz einen geeigneten zielbewußten Herrn m. guten Fachkenntnissen. Es wollen sich nur branchekundige Herren melden, die über nachweisbare Erfolge in der Branche verfügen. — Ang., die vertraul. behand. werd., m. handschr. Lebenslauf, Lichtb., Zeugnisabschr. u. Gehaltsang. u. V Q 71 an die Geschäftsst.

Mädchen für Küche per sof. gesucht. Zu erfr. in der Geschst.

Junge Frau 2—3 mal wöchtl. f. Hausarb. gesucht. Richard-Wagner-Str. 72, IV. Stock

Mädchen zu ält. Ehepaar zum 1. 1. 35 od. später gesucht. Richard-Wagner-Str. 8, part. lks.

Suche zum 10. 1. 1935 ehrl. u. fleißiges **Dienstmädchen** für b. Haushalt. Angeb. m. Bild u. Zeugnisabschriften an M. Köpf, Qu 2, 21.

Personal jeder Art finden Sie durch eine Anzeige in dieser Zeitung

Verkäufe

Existenz! Heidelberg Eier-, Butter- u. Käsegeschäft gut. Umsatz, zu verkauf. Erforderl. 1000 ℳ. Miete ℳ 150.—. Julius Wolff (Makler) Prinz-Wilhelm-Straße 12, Fernspr. 421 12.

Prachtvoller Steinway u. Sons **Flügel** wenig gespielt, mit Garantie, sehr preisw. zu verkaufen. **C. Hauk** Piano-Handlung L 1, 2 am Schloß.

Flügel Pianos Bevor Sie ein Instrument kaufen, besichtigen Sie unverbindlich mein großes Lager in 2 Stockwerken. Markenfabrikate neu u. wenig gespielt. Stets Gelegenheitskäufe! Fachmännische Beratung **Ohnesorg** N 2, 12 gegenüber Neuenstock **Mannheim**

Schlafzimmer in poliert und Eiche, moderne Formen **Wohnzimmer** in all. Größen und Preisen **Tochterzimmer** modern in Schleiflack **Küchen** natur und in elfenbein **Einzelmöbel** kaufen Sie immer gut bei **F. Krämer nur F 1, 9** Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.

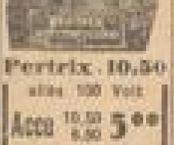
Billige Füllhalter Serie I . . Mk. 0.65, II . . Mk. 1.00, III mit 14 kar. Goldfeder von Mk. 1.50 an. Leihbücherei Nimm mich mit

1 Küchenherd m. Rohr 8 ℳ, billig, u. eiserne Schaukelliege billig zu verk. Gontardstr. Nr. 31, 4. St. r.

Fahrrad-Anhänger sowie **Geschäfts- 2- und 3-Räder** billig abzugeben. Doppler, J 2, 8

Dezimal-Waage (30 Ztr.) billig zu verk. Kepplerstraße 13, part.

Billige Preise! **RADIO-Spezial-Anoden** 3.60 100 Volt. Gerant-Anode 4.75, Ultra-Anode 4.75, Daly Silber 5.45, Daly Original 6.50



Pertrix 10.50 alles 100 Volt · Accu 10.50 / 6.50 5.00 · Ladestation **MOHNEN** J 1, 7 Breite Straße

Gelegenheitskauf! Gut erhaltenes Schlafzimmer Nußb. poliert, best. aus 1-türig. Spiegelschrank, Waschkommode mit Marmor und Spiegelaufbau, 2 Bettstellen u. 1 Nachttisch m. Marmor nur Mk. 155.— Orth. Freiwfel, F 2, 8 (am Marktpl.)

Automarkt

Leihwagen neue Modelle u. günstig. Beding. werd. angelahe. Apfel, Tel. 488 31

Kohlen Kohlenhandlung Brunnabend & Co. liefert **Standard-Kohlen**

Lest die NMZ!

Mietgesuche

2 Büroräume in zentr. Lage, mögl. möbliert, per sofort zu mieten gesucht. — Angebote unt. V K 65 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Pens. Beamter sucht zum 1. 4. 35 **schöne 3-Zimmer-Wohnung** mit Mans. u. Bad (Oststadt, Neuostheim). Angeb. mit Preis unter V P 70 an die Geschäftsst.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung in freier Lage u. gut. Hause von ruh., ält. Ehep. (2 Pers.), pünktl. Zahler, zum 1. 4. 35 od. früher gesucht. Preis bis 60 ℳ. Angeb. unt. V G 62 an die Geschäftsst.

Suche z. 1. Febr. od. 1. März 1935 **schöne 3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, mögl. Nähe Hauptbahnhof od. Lindenhof. Angebote unt. V V 76 an die Geschäftsst.

Zum 1. April **3-4-Z.-Wohng.** mit Zubehör, in gutem Hause, von ruh. Ehepaar gesucht. — Angeb. m. Preis unter V L 66 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kl. Beamten-Ehepaar sucht z. 1. 4. od. fr. schöne **3-Zim.-Wohng.** mit Bad, in gut. Hause. Preisangeb. u. V S 72 a. d. Gesch.

Möbl. Zimmer od. Mansarde mit Kochgelegenheit, v. berufstätigem Fräulein gesucht. Preisangeb. unt. V Z 80 an die Geschst.

Verloren

Am Montag mittag **goldener Manschettenknopf** mit roten Steinchen verloren. Abzugeben gegen Belohnung, U 1, 13, Sigmann.

Vermietungen

Mollstraße 27 elegante 5-Zimmer-Wohnung mit Heizung, wird zum 1. 4. 1935 frei. Näheres parterre.

Wohnungen jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro **Levi & Sohn** P 7, 15, Tel. 265 95/96, — gegr. 1880 —

6- bis 7-Zim.-Wohnung 2. Stock, preisw. zu vermieten. Wolff, U 6, 14 (Friedrichsring) Fernspr. 288 37.

Sehr gut möbl., sonnig. **Herren-Schlafzimmer** a. Friedrichsring, beste Lage, preisw. zu verm. U 6, 14, Wolff.

Gut möbl. Zimmer mit Frühst. zu verm. L 15, 7, 3 Tr. r.

Schöne **4-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, a. 1. 4. 35 billig zu vermieten. — Näheres L 4, 10, Nummel

In schön. Hause **gr. herrsch. Wohng.** 5 Zim., Veranda, Diele, Kü., Bad, 100 Mk. sof. zu vermiet. L 4, 4, 1 Treppe

3 Zimmer und Küche zu vermieten. — Zu erfragen bei Stoll, Traiteurstraße 57.

Leeres Zimmer nach der Straße, billig zu vermieten. F 5, 8, III.

Zu vermieten: **Gut möbliertes Zimmer** Qu 3, 4, drei Tr.

Möbl. Zimmer zu verm. G 4, 1, 3. St. lks.

Neu hergerichtet **gut möbl. Zim.** zum 1. 1. 35 zu vermieten. T 2, 3, 3 Tr. lks.

Großes Zimmer sehr gut möbl., m. Schreibt., Nähe Hauptbahnh., a. 1. 1. 35 zu vermieten. Kepplerstraße 13, 1 Tr.

Sep. mbl. Zim. el. L., a. berufst. Hrn. sof. zu vm. T 4a, 14, 2 Tr. rechts.

Hypotheken

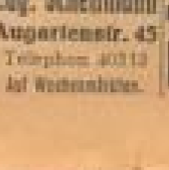
M. 50 000.- I. Hypothekengeld auch in Teilbeträgen nicht unter 10 000 Mk. durch **Bankagentur Hohl** Mannheim-Neckarau, Rheingoldstr. 55, Fernspr. 481 28.

Weinhaus Schwarzer Stern · Das vornehme Abendlokal! · Luisenring 55

RADIO Mende, Lumophon u. a. m. **Wühler** Lange Rötterstr. 68, Tel. 538 47. Teilzahlung bis 18 Monate.

Makulatur zu haben Druckerei Dr. Haas

Stemmer Sekt! Meine beliebten Hausmarken **Weißlack** Trocken **Goldlack** Halbsüß Flasche **2.20** **Stemmer** O 2, 10



Empfehle für Neujahr: Frischgeschossene **Waldhasen u. Rehe** Ia. junge Bratgänse sowie Schlegel aller Art, zu den billigsten Tagespreisen. **Eug. Schellmann** Augartenstr. 45 Telephon 403 13 Auf Wochenmärkten

Man sucht und findet

Haus- u. Geschäftspersonal sicher, schnell u. billig durch eine kleine Anzeige in unserer Zeitung. Auch bei An- und Verkäufen, Vermietungen, Mietgesuchen, Tausch- und Geldgeschäften haben sich die Anzeigen in unserer „NMZ" tausendfach bewährt.

Denken Sie stets an die Neue Mannheimer Zeitung, eine „Kleine Anzeige" darin hilft!

Hochzeit u. Gesellschaftsanzüge werd. billigst verkauft und verliehen in der Löwe Ringel O 3, 4a, 1 Treppe neben Neugebauer

Samstag und Montag **Echte Münchner Weißwürstchen** Metzgerei Klein L 14, 5 Telefon 304 75

Zu Silvester Sekt ½ Fl. v. 2.- M. an sowie sämtliche Markensekte **Kupferberg · Henkel · M. Müller** u. s. w. **Zerr** D 1, 1 Tel. 286 77 Feinkost

Damit niemand übergangen wird

entbieten Sie am besten Ihren Freunden, Kunden und Bekannten den **Glückwunsch zum Jahreswechsel** in der **Silvester-Ausgabe** der **Neuen Mannheimer Zeitung**

Anzeigen-Felder von Mk. 3.— an

zählen Sie die Gäste und die Gläser zum Neujahrstrunk — wenn Gläser fehlen dann rasch zu **Bazlen** am Paradeplatz, dem großen Spezialhaus gehen!